

Die frühen Jahre der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Zum 210. Jahrestag der am 11.12.1797 erfolgten Gründung

Joachim Knoll



Einleitung

Die Gründung der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover fiel in die Zeit der ausklingenden Aufklärung. Immer mehr Menschen lasen Bücher und die damalige Buchindustrie trug diesem Lesehunger mit immer mehr Neuerscheinungen Rechnung. Wer sie nicht kaufen konnte, entlieh sie sich in den Leihbibliotheken. Als Variante dazu entstanden in diesen Jahren Lesegesellschaften. Auch die Naturhistorische Gesellschaft Hannover war zunächst eine solche. Ab 1801 nannte sie sich *Naturhistorische Gesellschaft Hannover*. Sie begann, sich eine eigene Bibliothek einzurichten und kaufte Bücher, die sowohl Themen der Botanik und Zoologie, Mineralogie und der allgemeinen Naturgeschichte als auch Geologie und Reiseberichte enthielten. Neben Büchern wurde jede Art von Naturalien, wie z. B. Pflanzen,

Tiere und Gesteine mit Inbrunst gesammelt, ohne bereits an die Gründung eines Museums zu denken. Vorträge wurden gehalten und Exkursionen durchgeführt.

Natürlich gab es auch Kritik an den Gesellschaften und Vereinen, die den heutigen Leser gelegentlich schmunzeln lässt. Weniger erfreulich war, dass mit der Flut neuer Bücher auch die staatliche Zensur vermehrt einsetzte.

Es wird deutlich, dass in der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover durchaus konservative und progressive Meinungen nebeneinander bestanden, die auch gelegentlich aufeinander prallen konnten. So war z. B. dem Ersten Vorsitzenden, August-Ludwig Mensching, der radikale Aufklärer und eingefleischte Demokrat Adolf Freiherr Knigge ein Dorn im Auge.

Im 17. Jahrhundert wurden in Europa bedeutende gelehrte Gesellschaften und Akademien gegründet, die, wie die *Royal Society for the Improvement of Natural Knowledge* (1662) in London und die *Academie des Sciences* (1666) in Paris ihr Schwergewicht in den Naturwissenschaften hatten. Im 18. Jahrhundert und besonders in dessen letztem Viertel nahm die Anzahl naturkundlich orientierter Gesellschaften noch beträchtlich zu, was nach einer Formulierung des Schweizer Historikers Ulrich Im Hof (1982) dieses Jahrhundert zu einem „geselligen Jahrhundert“ machte. Doch so viele es auch gab, alle waren von höchst unterschiedlicher Art. Es gab Gesellschaften, die sich bevorzugt mit den Gegenständen der *Drei Reiche der Natur* beschäftigten, und andere, die sich auch ökonomische und gemeinnützige Aufgaben gestellt hatten.¹ Zu einigen hatten nur Gelehrte Zutritt, während in anderen auch gebildete Laien Mitglieder werden konnten; die einen existierten nur wenige Jahre, andere können noch heute auf viele Jahrzehnte erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken.

An der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert vollzog sich jedoch ein Wandel, in dessen Verlauf die Naturgeschichte ein Ende fand und sich aus den Beschreibungen der *Drei Naturreiche* die wissenschaftliche Geologie, Zoologie und Botanik entwickelten.² Dieser *Paradigmenwechsel* hatte Folgen für die bestehenden naturhistorischen Gesellschaften, deren Mitglieder überwiegend Amateure waren, auch für die 1797 gegründete Naturhistorische Gesellschaft zu Hannover (NGH).

Die Naturhistorische Gesellschaft zu Hannover war nicht die älteste der naturhistorischen Vereinigungen des 18. Jahrhunderts.³ Als sie gegründet wurde, hatte die Berliner Gesellschaft Naturforschender Freunde schon fast 400 Mitglieder, und

1794 war dort die 1000. Versammlung feierlich begangen worden. Eine von mehreren Besonderheiten der NGH bestand darin, dass sie in einer Stadt etabliert wurde, die zwar die Hauptstadt eines Kurfürstentums war, aber infolge der bestehenden Personalunion mit dem Königreich Großbritannien von London aus regiert wurde, was das Ansehen und die Bedeutung der Stadt über Jahrzehnte geschmälert hatte. Außerdem war Hannover keine Universitätsstadt, so dass sich die gelehrte Welt nicht hier, sondern vor allem im zwei Tage-reisen entfernten Göttingen traf. Eine Verbindung mit dem dortigen Forschungs- und Lehrbetrieb, der als eine beständige Quelle von Anregungen für die NGH hätte sprudeln können, konnte sich von Anfang an nur in lockerer Form entwickeln. Und bald nach ihrer Gründung beeinträchtigte die „Franzosenzeit“ (1803–1813) eine lebhaftere Entwicklung des Vereins.

Die NGH wurde in einer Zeit gegründet, als immer mehr Menschen lasen und den Lesern immer mehr Bücher zur Verfügung standen. Nach Titeln betrug die Buchproduktion zwischen 1763 und 1805 mehr als das Zehnfache des Zuwachses zwischen 1721 und 1763. Auch in Hannover hatte sich der Handel mit Büchern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts positiv entwickelt, kein Gewerbe hatte in den Hannoverischen Anzeigen so intensiv für seine Ware geworben wie der Buchhandel.⁴ Manche Bücher hatten sehr hohe Auflagen, auf eine Million wird sie beim „Noth- und Hülfsbüchlein“ von Rudolf Zacharias geschätzt, während es Lessings „Nathan der Weise“ wohl nur auf 2000 gebracht hatte.⁵ Es entwickelte sich ein schier unersättlicher Drang nach Neuigkeiten und immer neuem Lesestoff. Der Zugang zu Büchern war zudem längst nicht mehr ein Privileg der Eliten, sondern stand prinzipiell allen offen, auch wenn

„alle“ dann doch nicht lasen beziehungsweise nicht sehr intensiv lasen.⁶ Anfang der siebziger Jahre musste Karl Philipp Moritz, der in Hannover von 1771 bis 1776 zur Schule ging, seinen Lesehunger mit ausgeliehenen Büchern stillen und dafür Geld bezahlen.⁷ Die Einrichtung geschäftsmäßig betriebener Leihbibliotheken war zu Moritz' Zeiten eine gute Lösung zur Befriedigung des Bedarfs an Büchern, ein anderer Weg war die Gründung von Lesegesellschaften.

In Lesegesellschaften fanden sich Menschen ähnlicher Interessen zusammen, die einen bestimmten Betrag zur Beschaffung von Büchern und Zeitschriften bezahlten. Diese standen dann den Mitgliedern nach vereinbarten Regeln reihum zur Verfügung. Auch Lesegesellschaften waren Ausdruck eines veränderten Leseverhaltens, und zwischen 1760 und 1800 gab es in Deutschland mehr als ein halbes Tausend; ihre Blütezeit lag jedoch mit etwa 200 Neugründungen im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts. Sie bildeten sich besonders dort, wo ein „wirtschaftlicher und sozialer Aufstiegszwillen des Bürgertums lebendig war, begünstigt durch aufklärerisches und auch revolutionäres Gedankengut“.⁸

Lesegesellschaften waren auch in Niedersachsen verbreitet. Ein anonymen Verfasser schrieb 1782 im Hannoverischen Magazin:

„Unsere Lesegesellschaften mehren sich von Tage zu Tage. Da ist keine Stadt, kein Städtchen, wenigstens in unserem Niedersachsen, so viel ich weiß, ohne Lesegesellschaft, und die Dörfer der Nachbarschaft nehmen (...) Theil daran. Gelehrte und Ungelehrte, Handelsleute, Handwerker, Oekonomen, Militairpersonen, Alte und Junge, männliches und weibliches Geschlecht sucht einen Teil der Zeit mit Lesen auszufüllen und hat für einen geringen Geldbetrag das Recht auf das Lesen einer großen Anzahl zirkulirender Bücher. Dieses

*Mittel muss notwendig von guter Wirkung sein, wenn nicht einige Missbräuche es verminderten“.*⁹

1789 wurde in Hannover eine Journalgesellschaft gegründet, 1799 folgte die Societätsbibliothek, ein gemeinnütziges Leseinstitut, das bis 1886 bestehen blieb, und in den folgenden Jahren entstanden weitere Lesegesellschaften, die häufig aus salonähnlichen Vereinigungen hervorgegangen waren.¹⁰

1795 widmete sich ein Artikel im Neuen Hannoverischen Magazin dem „Übel der Lesesucht“, besonders dem Lesen solcher Schriften, „die gegen Sitten, Religion, Tugend und die Pflichten, die wir dem Staate und dessen Beherrschern schuldig sind, verstoßen und zu unrechtmäßigen Handlungen gegen diese uns ehrwürdigen Gegenstände Veranlassung geben“.¹¹ (Abb. 1) Besonders nach den Ereignissen in Paris 1792/93 hatte der Leseeifer der Bürger die Behörden misstrauisch gemacht. In der Folge wurden die Buchhändler und Lesegesellschaften stärker überwacht. Eine Verordnung vom 19.12.1793 schrieb vor, dass den Polizeibehörden Listen der vorhandenen und anzuschaffenden Bücher vorzulegen und gefährliche und verbotene Schriften sofort zu beschlagnahmen seien.¹² Am 7. April 1794 lasen die Hannoveraner in den Hannoverischen Anzeigen eine Bekanntmachung der Königlichen und Churfürstlichen Canzlei, dass

„die hiesigen Buchhändler Gebrüder Helwing, Ritscher und Gebrüder Hahn wegen ungeziemender und verordnungswidriger Vertreibung einer ohne Benennung des Verfassers, Verlegers und Druckorts herausgekommenen pöbelhaften und anstößigen Schrift unter dem Titel ‚Sansculottismus etc.‘ in zehn Thaler Strafe jeglicher genommen worden“.

Von einem konservativen Geist geprägte Lesegesellschaften hatten es sich ausdrücklich zur Aufgabe gemacht, „den

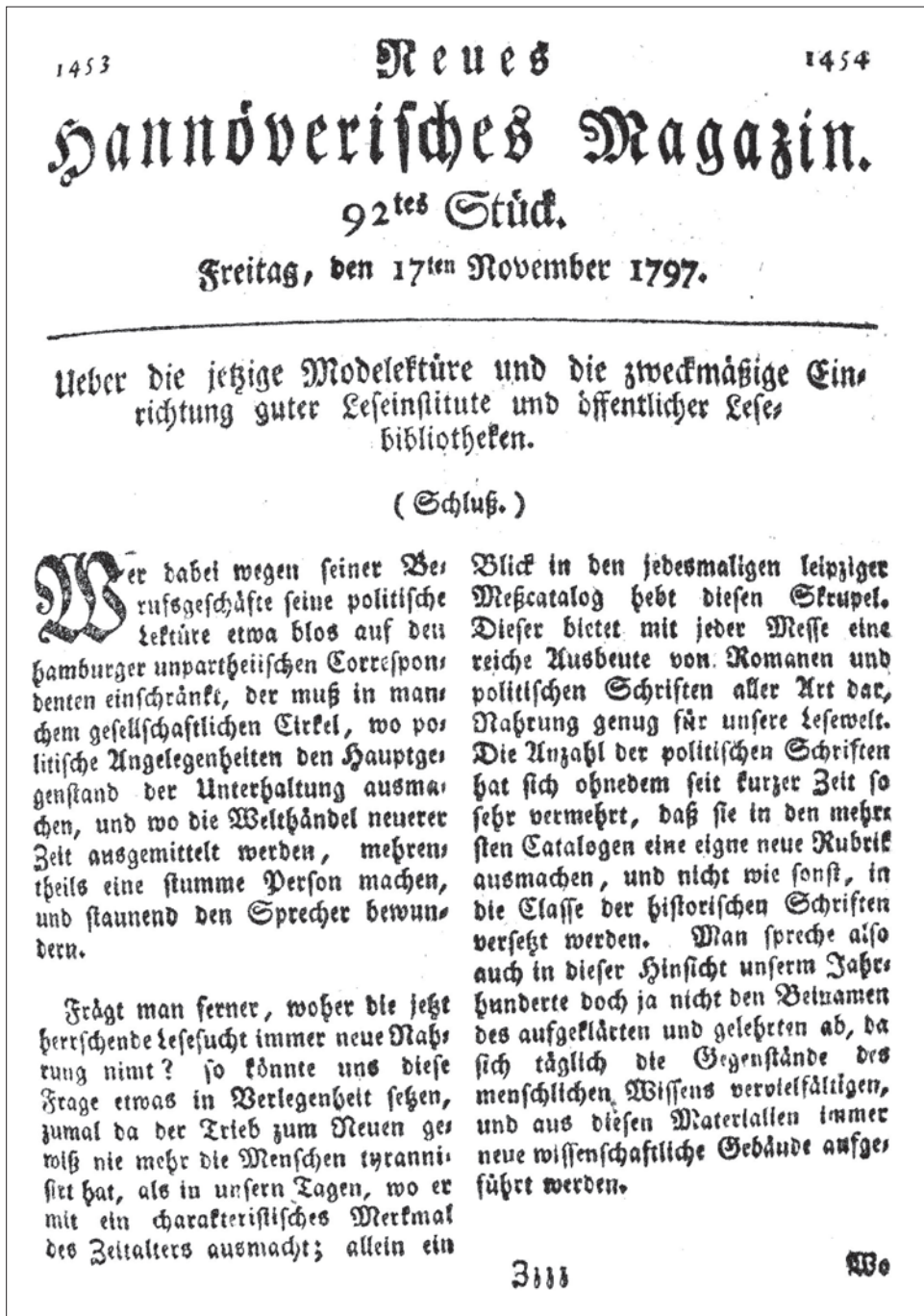


Abb. 1 Eine Seite des Neuen Hannöverischen Magazins aus dem Jahr 1797 mit zwei Spalten eines Beitrags „Ueber die jetzige Modelektüre und die

zweckmäßige Einrichtung guter Leseinstitute und öffentlicher Lesebibliotheken“. Stadtbibliothek Hannover.

Kampf mit dem Gift welscher Bücher aufzunehmen“.

Ein scharfer Kritiker der hannoverschen Lesegesellschaften war der Geheime Kanzleisekretär Ernst Brandes. Er veröffentlichte 1800 im Neuen Hannoverischen Magazin einen Artikel „Über die Leserei der Modebücher und ihre Folgen in einigen Klassen der höheren Stände“ und empfahl die Selbstauflösung der Lesegesellschaften, auf jeden Fall entschiedene Zurückhaltung bei der Lektüre von Zeitschriften und Zeitungen.¹³ Von 1810 an nahmen die Gründungen von Lesegesellschaften überall ab, veranlasst durch die Zensur, vor allem jedoch wegen des vermehrten Angebots erschwinglicher Bücher und der reicheren Auswahl in den gewerblichen Leihbibliotheken.¹⁴

Es gab in Hannover anspruchsvolle Leser, private Zirkel bürgerlicher Beamter, Ärzte, Pastoren und Lehrer, nach Rischbieter knapp über hundert Persönlichkeiten, die außer an Literatur, Politik, Gesellschaft auch an den Naturwissenschaften und an Büchern mit naturwissenschaftlichem Inhalt interessiert waren.¹⁵ Doch auch bei ansehnlicheren Einkommen waren Fachbücher und besonders solche mit vielen Abbildungen nur mit erheblichen Aufwendungen zu beschaffen, und die Bibliotheken der Lesegesellschaften wie die großen Bibliotheken in Hannover konnten die besonderen Bedürfnisse eines fachlich interessierten Publikums nicht befriedigen. Die Königliche Bibliothek und die Ratsbibliothek waren Behörden- und Regierungsbibliotheken, in denen das Entleihen von Büchern in der Regel nicht möglich war.¹⁶ Über die Ratsbibliothek berichtete Hermann Hamelmann 1711 in seinen *Opera genealogica historica*: „Es gibt dort eine hervorragende öffentliche Bibliothek (...). Der Rat baut sie täglich durch neue Bücherankäufe aus“. So berühmte Werke

wie die Schedelsche Weltchronik, Sebastian Münsters *Cosmographie* und die *Anatomie des Vesalius* gehören noch heute zu ihrem wertvollen Altbestand. Aber obwohl sie auch eine Reihe von Büchern über Technik und Naturwissenschaften besaß, lag ihre Blütezeit im 16. Jahrhundert und sie konnte die speziellen Bedürfnisse von Lesern am Ende des 18. Jahrhunderts wohl kaum befriedigen.¹⁷

Dies galt auch für Privatbibliotheken wie die des Hofrats Georg Friedrich Brandes, der eine bedeutende Büchersammlung von wenigstens 30 000 Bänden besaß, von denen ein wenn auch verhältnismäßig geringerer Bestand medizinischen Themen, der Naturgeschichte, Forstwissenschaft, Gärtnerei, Chemie und Bergwerkswissenschaft gewidmet war.¹⁸ In dieser Situation entstand der Gedanke, eine naturwissenschaftlich ausgerichtete Lesegesellschaft ins Leben zu rufen.

Am 18.09.1797 regte der Hofmedikus August Ludwig Mensching (1753–1804) in einem Brief an den Hofrat Feder, den Direktor des *Georgianums*, die Gründung einer naturhistorischen Lesegesellschaft an, die sich den Aufbau einer naturwissenschaftlichen Bücherei zum Ziel setzen sollte. Am 11.12.1797, einem Montag um 17:00 Uhr, wurde die Gesellschaft im *Westernacher'schen Gartenhaus*, in dem bekannten Vergnügungsort „*Vauxhall*“ gegründet, einem Etablissement, das sich für derlei Ereignisse anscheinend besonders gut eignete. Das war jedenfalls die Meinung eines Gründungsmitglieds, des Polizeikommissärs Woempner:

„Dieses nicht zum Logiren, sondern zur Bewirthing angesehener Gesellschaften der höheren und der Mittelstände, sowohl zu feierlichen Gastmahlen als auch zu kleineren täglichen Spiel-, Thee- und Kaffeegesellschaften bequem eingerichtete und erbaute Gasthaus wird auch bei Feierung großer und

glücklicher Ereignisse, und besonders bei den Geburtstagen des Königs und der Königin Majestäten genutzt, bei welcher Gelegenheit die Magistrats- und andere angesehene Personen hiesiger Stadt, auch die ersten der Bürgerschaft, ihrer Landesherrschaft aus bloßer Anhänglichkeit und Treue, ganz auf ihre eigene Kosten ein freiwilliges Opfer mit Musik und Abfeuerung der Kanonen bringen“.¹⁹

Die Gründung der NGH erfolgte in dem Jahr, als Caroline Herschel ihren achten Kometen entdeckt hatte, mit der Abfeuerung von Kanonen wurde das Ereignis allerdings nicht begangen.

Die Gesellschaft sollte ursprünglich auf 20 Mitglieder beschränkt sein, eine Zahl, die dann aber auf 26 Gründungsmitglieder erweitert wurde (Abb. 2). Nach der Satzung war das Hauptziel des Vereins „die Beförderung der Kenntnisse der Naturpro-

dukte besonders des engeren Vaterlandes“.²⁰

Aus der Niederschrift über die Gründungsversammlung war zu erfahren, dass ein Vorstand bestellt wurde, bestehend aus dem Direktor, einem Sekretär und je zwei Vertretern für vier Fachabteilungen, welche die allgemeinen Angelegenheiten der Gesellschaft wahrnehmen und die anzuschaffenden Bücher auswählen sollten. Im Dezember 1801 bestätigte die Königlich-Grossbritannische und Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgische Regierung die Satzung der NGH.

Bald gab es auch ein Vereinssiegel, welches einen Kranz aus Eichenlaub zeigte und die Worte NATUR-HISTORISCHE GESELLSCHAFT IN HANNOVER ERRICHTET 1797.

Die Gesellschaft war ein Zusammenschluss gebildeter Personen, die ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse erweitern wollten durch Lektüre und „gelehrte Unterhaltung“. Die Ergebnisse der Wissenschaften sollten in verständlicher Form bekannt gemacht werden durch anspruchsvolle Bücher und Zeitschriften, durch Vorträge und später auch durch das Sammeln von allerlei Naturalien.²¹

Die Aufnahmegebühr betrug eine Pistole (ca. 250 Euro), und in jedem Jahr waren zwei Dukaten (ca. 200 Euro) zu bezahlen.

Abb. 2 Kleines Diorama im Gleimhaus zu Halberstadt. Dichter und Gelehrte trafen sich im „Freundschaftstempel“ des Domsekretärs und Dichters Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719–1803). In ähnlich geselliger Runde könnten sich Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover in den Jahren nach 1797 getroffen haben. Mit freundlicher Genehmigung des Literaturmuseums und der Forschungsstätte Gleimhaus in Halberstadt.



Dies bedeutet, dass ein gewisses Vermögen bei den Mitgliedern erwartet wurde, anders hätten kostspielige Bücher auch nicht beschafft werden können. Der Besitz eines Naturalienkabinetts oder der Nachweis wissenschaftlicher Leistungen durch Vorlage von Schriften wurden für die Aufnahme in die NGH nicht verlangt. Ein tadelloser Ruf und die Bereitschaft, sich den einfachen Regeln des Vereins zu unterwerfen, waren selbstverständlich.²²

Das erste Vereinslokal befand sich seit 01.02.1798 in zwei Räumen des seit 1792 in der Leinstraße bestehenden Verlagshauses der Gebrüder Hahn. Dort wurden die beschafften Bücher und andere der Gesellschaft gehörende Gegenstände untergebracht. Für Miete, Heizung und Reinigung musste die Gesellschaft aufkommen. Dort fanden die monatlichen Sitzungen statt, man musste also nicht zu jeder Sitzung bei einem anderen Mitglied zusammenkommen wie in manchen anderen Vereinen.

Die meisten Gründungsmitglieder (siehe S. 14) gehörten zum gehobenen und mittleren Bürgertum, die Beamten der landesherrlichen Verwaltung waren meist Juristen, es gab Ärzte, Apotheker, Offiziere, Geistliche, einen Kaufmann und einen Hofgärtner. Unter ihnen befand sich als einzige Dame die Witwe des verstorbenen Geheimen Kanzleisekretärs Klockenbring.²⁴ Die Mitgliedschaft von Frauen in ähnlichen Vereinen war übrigens am Ende des Jahrhunderts immer noch ungewöhnlich. Frau Klockenbring erhob sicherlich keinen Anspruch auf besondere Gelehrtheit, war aber durch ihren Mann über die kulturellen und kulturpolitischen Ereignisse in Hannover gut informiert. Dem Bild der gelehrten Frau, das der in Hannover ansässige Maler Johann Heinrich Ramberg (1763–1840) wohl auch zum Vergnügen mancher hannöverscher Männerrunde

malte, entsprach sie eher nicht (Abb. 3).

Die Dame Klockenbring und die anderen Gründungsmitglieder waren mehr oder weniger Gleichgesinnte, die sich zum Zwecke gegenseitigen Wissensaustausches treffen wollten. Alle besaßen einen Bildungsstand und eine soziale Stellung, die es ihnen erlaubten, „mit Anspruch“ miteinander umzugehen, auch bei berufsbedingt divergierenden Interessen. Sie waren aufgeschlossen für alles Neue und Nützliche, auch mit einem ausgeprägten Interesse an der experimentellen Erforschung der Natur. Über die Liebhabereien Friedrich Christian Rühlmanns, des Direktors des Ratsgymnasiums, schrieb Georg Friedrich Mühry nach Jahren:

„Das Studium der Naturgeschichte war seine liebste und angenehmste Beschäftigung in



Abb. 3 Die gelehrte Frau. Tuschezichnung von Johann Heinrich Ramberg (1763–1840), 1802, 11 x 8,9 cm. Eine junge Frau ist von den Attributen verschiedener Wissenschaften umgeben. Mit nach oben gerichtetem nachdenklichem Blick nimmt sie ihren vernachlässigten Haushalt nicht wahr und sie merkt nicht, dass sie hinter ihrem Rücken bestohlen wird (Nach einer Abbildung in Forster-Hahn 1963).

Die 26 Gründungsmitglieder²³

Johann Conrad Brandé (...–1817), Hofapotheker in der Hannoverschen Neustadt (Hirsch-Apotheke).

Dr. Ernst Friedrich Hector Falcke (1751–1809), königlicher und kurfürstlicher Hof- und Konsistorialrath, Bürgermeister der Altstadt seit 1784.

Johann Georg Heinrich Feder (1740–1821), Theologe und Philosoph, Geheimer Justizrat, königlicher und kurfürstlicher Hofrath.

Wilhelm Dieterich Hermann Flebbe (1755–1837), königlicher und kurfürstlicher Cämmerer.

Johann Ludwig Wilhelm Gruner (1771–1849), Apotheker, Oberbergkommissär; Mineraliensammler; er übernahm die Andreaesche Apotheke.

Georg Ludewig Hansen (...–1818), königlicher und kurfürstlicher Hofmedicus, Land- und adjungirter Stadt-Physikus, Verfasser medizinischer Artikel im Hannoverischen Magazin.

August Conrad Havemann (1758–1819), Direktor der königlichen Vieharzneischule seit 1794; er publizierte im Neuen Hannoverischen Magazin.

Christoph Carl Ludwig Höpfner (1748–1801), königlicher und kurfürstlicher Commerzienrath und Geheimer Canzleisecretär.

Sophie Rudolphine Klockenbring, Witwe des Geheimen Canzleysecretärs Klockenbring, des Herausgebers des Neuen Hannoverischen Magazins, der 1795 verstorben war.

Gottlieb Ludolph Wilhelm Köster (1754–1802), königlicher und kurfürstlicher Konsistorialrat und Geheimer Canzleisecretair.

Jean Joseph La Croix (1737–1828), als Fontainier war er im Großen Garten für das „Springen der Fontänen“ verantwortlich.

Dr. Johann Anton Lammersdorf (1758–1822), Hofmedicus; Vorsitzender der NGH 1821/22.

Johann Bodo Lampe (1738–1802), königlicher und kurfürstlicher Leibchirurgus, Direktor des Schwefelbades in Limmer; Besitzer einer zoologischen und einer humanmedizinischen Sammlung.

Georg Siegmund Otto Lasius (1752–1833), königlicher Ingenieur-Lieutenant. Er stellte die erste systematische Gliederung der Harzgesteine vor, die auf den Arbeiten des sächsischen Mineralogen Abraham Gottlob Werner fußte.

Georg Lodemann (...–...), königlicher und kurfürstlicher Hofmedicus.

August Ludwig Mensching (1753–1804), königlicher und kurfürstlicher Hofmedicus. Erster Direktor der NGH.

Dr. Georg Friedrich Mühry (1774–1848), Hof- und Stadtphysikus.

Gottlieb Franz Münter (ca. 1750–1816), Advokat und Obergerichtsprokurator.

Heinrich Oelrichs (...–1805), Pastor bei der deutsch-reformierten Kirche.

Georg August Wilhelm von Pape (...–1837), Assessor beim königlichen und kurfürstlichen Hofgericht, ritterschaftlicher Deputierter bei der Hoyaischen Landschaft.

Conrad Heinrich Riechelmann (...–1810), Kaufmann.

Friedrich Christian Rühlmann (1753–1815), Direktor des Lyceums.

Friedrich Rudolph Unger (...–1821), königlicher und kurfürstlicher Geheimer Canzleysecretair.

Georg Friedrich Wehrs (...–1818), Geheimer Legationsrath und Agent der Stadt Bremen; Jurist und Publizist beim königlichen und kurfürstlichen Intelligenz-Comptoir.

Johann Christoph Wendland (1755–1828), Hofgärtner in Herrenhausen.

Georg Ludwig Woempner (...–1804), Polizei-Commissair.

den Stunden der Muße und Erholung. (...) Seine Neigung dazu war wohl vorzüglich geweckt worden durch die Bekanntschaft mit unserem verstorbenen Ehrhart, den er häufig auf seinen Excursionen begleitete.²⁵ Der frühere Umgang mit diesem ausgezeichneten Naturforscher und sein eigenes fortgesetztes Studium hatten ihn zu einem tüchtigen Botaniker gebildet, und zu einer bedeutenden Pflanzensammlung den Grund gelegt, die er auf seinen häufigen Spaziergängen stets vermehrte“²⁶

Gelehrte waren die Gründungsmitglieder nicht, wie auch die NGH nicht zum Zentrum eines weitgespannten Netzes von Gelehrten wurde. „Gelehrt“ waren die Mitglieder in dem Sinne, dass sie in der Regel über eine höhere Schulbildung verfügten und häufig ein Universitätsstudium abgeschlossen hatten, aber die NGH stand von Anfang an auch Personen offen, die auf Grund ihrer persönlichen Lebensleistung in den Kreis der Mitglieder „passten“. Das änderte sich auch nicht, als später auswärtige Mitglieder aus „allen Provinzen des Kurfürstentum“ aufgenommen oder zu Vorträgen eingeladen wurden.²⁷ Viele Mitglieder traten übrigens erst im höheren Alter ein, einige verstarben bald nach der Gründung der NGH.

Die NGH wurde nicht als „Forschungsgesellschaft“ gegründet wie zum Beispiel die „Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg“.²⁸ Umfangreiche Forschungsaufgaben waren nicht vorgesehen, obwohl eine Erweiterung „der Kenntnisse der Naturgeschichte des Vaterlandes“ in der Satzung festgeschrieben war und es im Kurfürstentum genug zu erforschen gegeben hätte, wie der Pastor Hagemann in einem Vortrag 1802 über das Borsteler Moor bei Nienburg darlegte:

„Die Torfmoore des Landes sind eine wahre terra incognita, nichtsdestoweniger von der allergrößten Wichtigkeit, wahre Schätze nicht

allein von einer unerschöpflichen Menge von Brennstoff, sondern von ganz neuen Fluren und Ortschaften. (...) Dabei bieten sie in naturhistorischer und geologischer Hinsicht das größte Interesse dar. Wie sie entstehen, wie die Pflanzen verkohlen, wieder wachsen, sind alles noch Fragen, die eine verschiedene Beantwortung zulassen“²⁹

Eine Naturgeschichte beziehungsweise eine Topographie der Stadt Hannover, die auf der angestrebten Kenntnis und Untersuchung der vorhandenen Naturprodukte aller oder einzelner Mitglieder hätte beruhen können, kam nicht zustande. Auch Rühlmann konnte seine Sammlungen nicht zu einem Ende bringen und zusammenfassend darstellen:

„Zu dem Ende unternahm er häufig Fußreisen, von denen er jederzeit bereichert an gesammelten Pflanzen und Käfern, und gestärkt an Geist und Körper zurückkehrte. Seine erworbene Kenntniß des Bodens, der Flora und Fauna, sowie der Geschichte und der Antiquitäten des Landes hatte er in der Absicht zu einer Topographie von Hannover auszuarbeiten, die so sehr wünschenswert ist, und in seinen Händen aufs beste gerathen seyn würde“³⁰

Zentrales Vereinsziel der NGH blieb zunächst die Einrichtung einer Bibliothek, denn es erschienen immer mehr naturgeschichtliche Werke und Zeitschriften auf einem für Laien kaum überschaubaren Büchermarkt. Manche Mitglieder besaßen selbst umfangreiche Bibliotheken, die des altstädtischen Bürgermeisters Falcke umfasste beispielsweise 20.000 Bände.³¹ Dass aber eine fachlich ausgerichtete Lesegesellschaft ein Desiderat war, zeigt der Bücherbestand einer anderen hannoverschen Lesegesellschaft, der Museums-Gesellschaft, die 1800 nur vier naturwissenschaftliche Titel besaß.³²

Fachbücher für einen kleinen Verein mit sehr unterschiedlichen Mitgliedern auszu-

wählen war schwierig, denn die Mitglieder der NGH waren auf verschiedenen Gebieten zu Hause, wollten aber im Sinne einer naturwissenschaftlichen Allgemeinbildung auch über andere Bereiche verständlich und doch anspruchsvoll informiert sein. Und dass die Bibliothek über den Tag hinaus Bestand haben sollte, war das entschieden vertretene Anliegen des Hofmedicus Mensching, des ersten Direktors. Entsprechend der im Namen der Gesellschaft ausgedrückten Konzentrierung auf die Naturgeschichte entschloss sich der Vorstand für vier Bereiche (Fächer oder Sammelgebiete): Allgemeine Naturgeschichte mit Anthropologie und naturhistorischen Reisebeschreibungen, Zoologie, Botanik und als vierten Bereich Mineralogie und Geologie.

Zwei jeweils für einen Bereich zuständige Mitglieder hatten sich rechtzeitig über Buchangebote zu informieren, Messenkataloge und die Rezensionen in den Göttinger Anzeigen von Gelehrten Sachen einzusehen.³³ Von den 1797 angeschafften Büchern waren fünf im gleichen Jahr in den Göttinger Anzeigen zum Teil sehr ausführlich besprochen worden, andere bereits früher. Georgis Geografie des russischen Reichs wurde darin als ein schon als klassisch zu bezeichnendes Werk dargestellt.³⁴ Es ist zu vermuten, dass der Gärtner Johann Christoph Wendland die Auswahl der botanischen Werke beeinflusste und der Geologe Lasius Bücher zur Mineralogie aussuchte.³⁵ Bei der Auswahl könnten auch sehr persönliche Gesichtspunkte eine Rolle gespielt haben. So wurde die vielleicht etwas exotisch anmutende „Natural History of Aleppo“ immerhin von dem späteren Göttinger Mitglied J. F. Gmelin übersetzt, und dass Wendlands schöne Pflanzenbücher in die Bibliothek aufgenommen wurden, versteht sich fast von selbst.³⁶ (Abb. 4)

Auf keinen Fall wurden Romane, moralische Wochenschriften, historisch-politische Werke, Almanache oder Kalender gesammelt. Wenn jemand schöngestige Literatur suchte, konnte er der Museums-gesellschaft beitreten wie es Falcke, Dr. Mühry und Lieutenant Lasius getan hatten.³⁷

Auch die Bücher des radikalen Aufklärers Adolf Freiherr Knigge wurden nicht ernsthaft in Erwägung gezogen, obwohl er mit den beiden Leibärzten Lampe und Wichmann gut bekannt war, nur eben nicht mit dem einflussreichen Zimmermann. Und außerdem hatte er sich über die zeitgenössische Vereinsmeierei lustig gemacht. Auch Lexika sollten nicht beschafft werden.

Mensching kam es darauf an, über eine gewöhnliche Leihbibliothek für Laien hinausgehend eine naturwissenschaftliche Fachbibliothek aufzubauen. In einem Brief an Feder schrieb er:

„Sähe ich bei meinem Projekt einzig und allein auf den gegenwärtigen Nutzen, den meine naturhistorischen Freunde oder ich selbst davon ernten können, oder wäre die Sache überhaupt blos für meine Lebenszeit berechnet, so wäre mirs in der Tat gleichgültig, was aus den Büchern würde, nachdem sie ihren Cirkel gemacht hätten.“³⁸

Und wenn anfangs zwischen Mensching und Feder auch kontrovers darüber diskutiert wurde, wie die Bibliothek aufgebaut werden sollte, schloss sich Feder dann doch Mensching an. Gedacht war an eine Bibliothek für künftige Forscher, die mit den Büchern auch arbeiten würden, „zum Besten künftiger Herschel und Ehrharte“.³⁹ Einen Eindruck von der geplanten Bibliothek kann man sich heute in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover und vor allem in der Bibliothek der Georg August Universität Göttingen verschaffen. Dort ist der größere Teil der Titel vorhan-

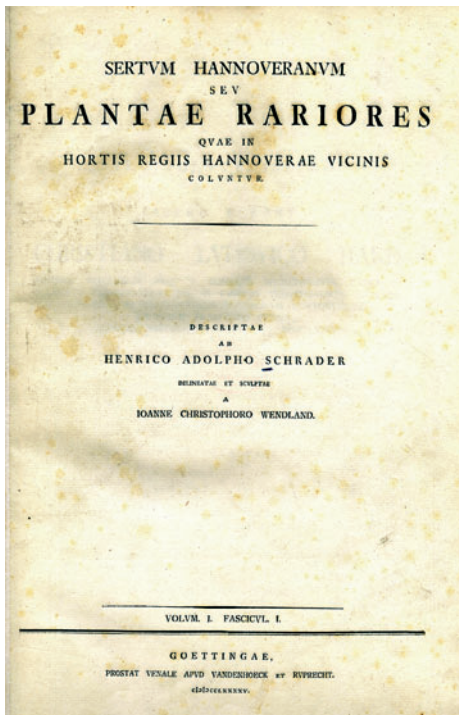
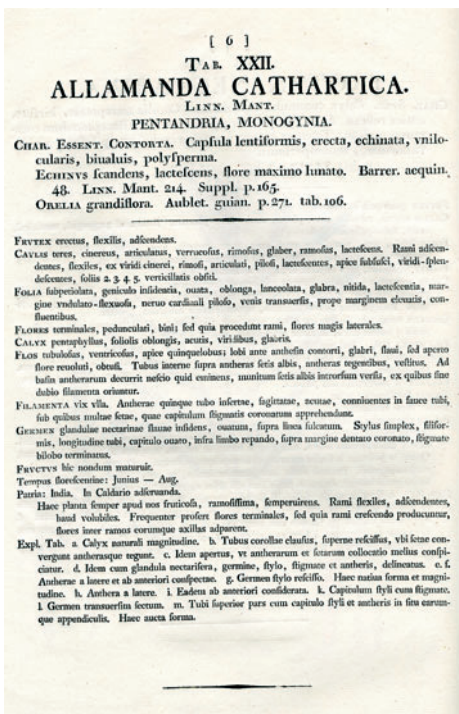


Abb. 4 Das Sertum Hannoveranum von Heinrich Adolph Schrader und Johann Christoph Wendland aus dem Jahr 1795. Titel der ersten Lieferung, Text und Abbildung der auf Tafel 22 dargestellten tropischen Pflanze *Allamanda cathartica*. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover.



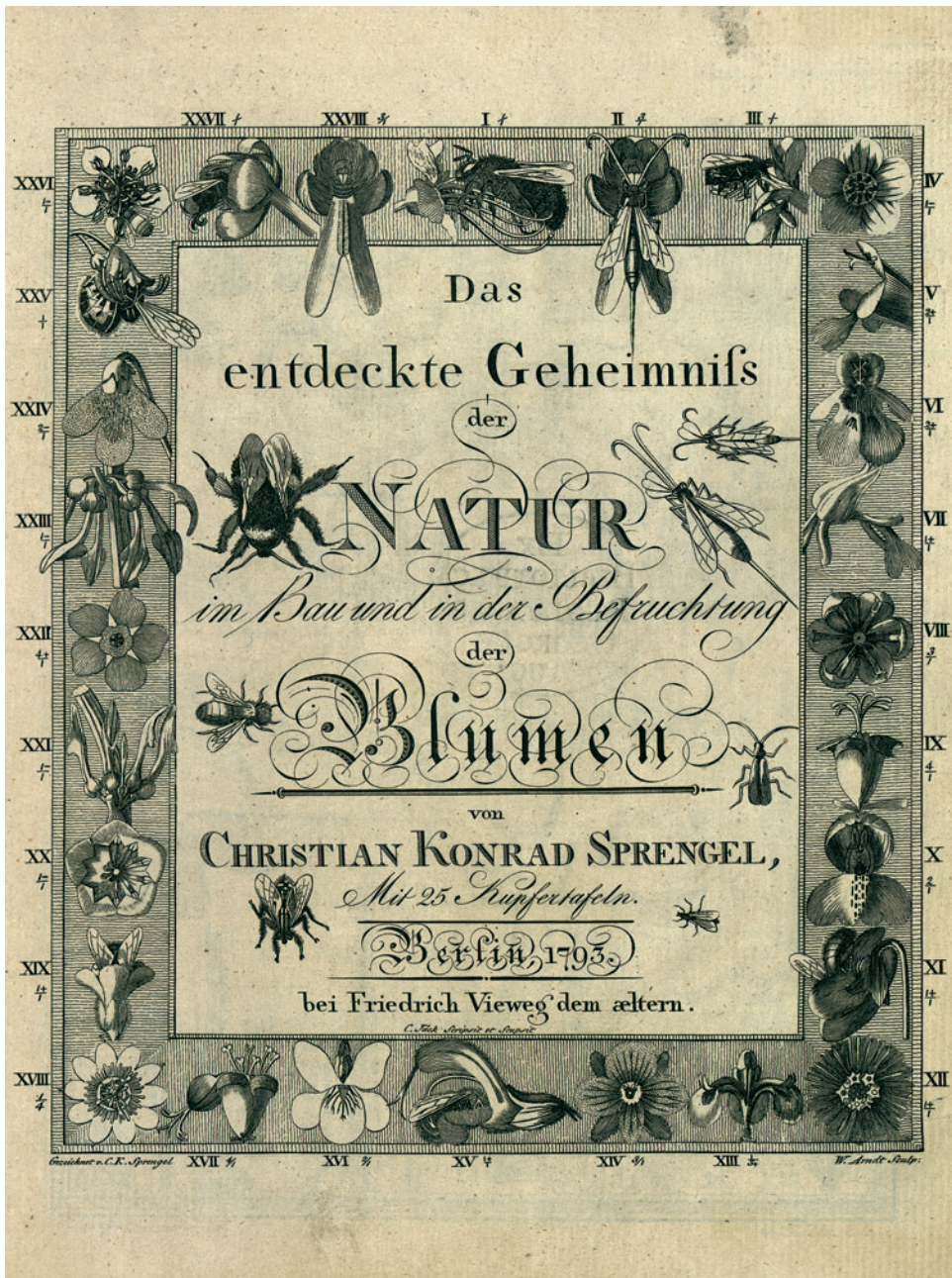


Abb. 5 Titelseite von Christian Konrad Sprengels Werk „Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen“. Bibliothek der Georg August Universität Göttingen.

den, die im Gründungsjahr der NGH angekauft wurden, sie stammen allerdings nicht aus der ehemaligen Bibliothek der Gesellschaft. Diese ist vermutlich im Zweiten Weltkrieg vollständig vernichtet worden.

Die meisten der im ersten Jahr angeschafften Bücher waren aktuelle, zumeist in den neunziger Jahren erschienene Werke. Bei manchen waren von den Verlagen für die folgenden Jahre weitere Bände und ergänzende Tafelwerke angekündigt, die wegen der erforderlichen Vollständigkeit ebenfalls beschafft werden mussten. So erschien zum Beispiel Band 2 von Thunbergs Reisebuch erst im Jahre 1800. Unter den Buchautoren gab es Professoren, Ärzte, Apotheker und zwei katholische Geistliche. Einige Werke waren aufwendig und sogar prächtig ausgestattet wie Espers Buch über die Tange oder Naumanns Naturgeschichte der Land- und Wasservögel. Diese Bücher gehören heute zu den Schätzen der großen Bibliotheken und sind in den Katalogen häufig mit Kennzeichnung „Rara“ versehen (Abb. 5–7).

Viel gefragt war Christian Konrad Sprengels (1750–1816) im Jahr 1793 erschienenes Buch „Das Entdeckte Geheimnis im Bau und in der Befruchtung der Blumen“ (1793). Es war ein für die Zeit aufregendes Buch, in dem der Autor, der als Rektor in Spandau wirkte, seine Beobachtungen über die Anpasstheit der Blüten an die bestäubenden Insekten sehr plausibel beschrieb. Dabei ging es auch um die vielen Menschen immer noch unvorstellbare und verdächtige pflanzliche Sexualität, freilich mit der Absicht, auf die Weisheit des „Blumenschöpfers“ hinzuweisen. Alexander von Humboldt schrieb als preußischer Oberbergmeister seine „Aphorismen“, in denen ein neues Denken in der Chemie und in der Physiologie der Pflanzen deutlich wird. Den Problemen



Abb. 6 Männlicher (1) und weiblicher (2) Hausperling; beim abgebildeten „Rohrsperling“ (3) handelt es sich um einen männlichen Feldsperling. Aus Johann Andreas Naumanns „Naturgeschichte der Land- und Wasservögel des nördlichen Deutschlands“. Bibliothek der Georg August Universität Göttingen.

der Blüten- und Fruchtbildung widmete sich Friedrich Medicus, während Philipp Cavolini einen sehr speziellen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Fische und Krebstiere vorlegte.

Zu eigenen Versuchen hätten Colombos Vorschläge zur mikroskopischen Untersuchung von Süßwasserpolypen und Rädertieren anregen können; mit Routenbeschreibungen und Hilfen zur Pflanzenbestimmung stellte die „botanische Alpengeographie“ der beiden Österreicher Reiner und von Hohenwarth eine unausgesprochene Aufforderung zu einer Exkursion in die Tauern dar. Und wer Mineralien



Abb. 7 Titel und Titelkupfer von Johann Ludwig Christs Buch über das Bienen-, Wespen- und Ameisengeschlecht. Ein mit 60 kolorierten Kupferstichen prächtig ausgestatteter Band seiner Naturgeschichte der Insekten. Bibliothek der Georg August Universität Göttingen.



bestimmen wollte, konnte zu einem Büchlein des berühmten Geologen Abraham Gottlieb Werner greifen, das sich zudem bequem in die Tasche stecken ließ. Von der Mineralogie zweier böhmischer Landschaften handelte ein Buch von Franz Ambrosius Reuss, und der Ingenieur-Lieutenant Lasius wird sich besonders in das umfanglichere Werk des Hildesheimer Domkapitulars Franz Cölestin Freiherrn von Beroldingen vertieft haben. Den Hofgärtner Wendland wird Hedwigs Buch interessiert haben, in dem auch einiges zur gärtnerischen Praxis stand, zum Beispiel über die Vermehrung von *Fritillaria*.

Beliebt waren – wie in allen Lesegesellschaften – Reisebeschreibungen, allerdings nur solche „Topographien, welche reiche Ausbeute für Naturgeschichte liefern, gehörten zum Zweck“, hieß es im Entwurf der Satzung.⁴⁰ Sie sollten Naturwissenschaftliches enthalten und gleichzeitig eine spannende und die Phantasie anregende Lektüre versprechen. Solche Bücher (Abb. 8–10) ließen die Leser teilhaben an der rasch wachsenden Menge neuen Wissens über fremde und exotische Erdteile und veranlassten gleichzeitig eine kritische Auseinandersetzung mit dem Gelesenen, wenn sie sich zum Beispiel bei der Lektüre von Gilbert Imlays Buch über die Behandlung der Indianer im amerikanischen Westen oder nach der Darstellung von Blighs Südseereise über das Verhalten der „Wilden“ auf Tahiti erregten. Balthasar Haquets von 1790 bis 1796 erschienenes Buch über die Karpaten mit zahlreichen Karten und Abbildungen ist wegen seines besonderen Quellenwertes unlängst erneut gedruckt worden.⁴¹

Die bezogenen Zeitschriften waren nicht besonders vielseitig. Andere wie das Neue Hannoverische Magazin wurden nicht genannt, befanden sich wohl auch in der privaten Büchersammlungen der meis-

ten Mitglieder, und der eine oder andere wird vielleicht auch die „Göttingischen Anzeigen von Gelehrten Sachen“ bezogen haben.

Angeschafft wurden keine Bücher, die man schnell durchblättere. Und bei der Frage, ob alle Mitglieder mit allen Büchern etwas anfangen konnten, wird man auch Zweifel äußern dürfen. In lateinischer Sprache waren die Westindienflora des Olav Swartz und Johann Schöpfs Werk über die Schildkröten geschrieben. Und die Systematik der Pflanzenwelt ferner Länder wird nicht jedes Mitglied gefesselt haben, besonders wenn sie so ausführlich dargestellt ist wie in Thunbergs Büchern oder in der gelehrten und mit zahlreichen Fußnoten versehenen Naturgeschichte von Aleppo des Arztes Alexander Russel.

Es finden sich auch nur wenige Titel, die erkennen lassen, dass sie ausdrücklich für Laien geschrieben waren wie Estners Mineralogie oder Werners Oryktognosie für Liebhaber der Mineralogie. Aber selbst eine weniger intensive Beschäftigung mit den Büchern hatte sicherlich einen symbolischen Wert, als Äußerung eines besonderen Interesses an den Naturwissenschaften, von denen auch am Ende der Aufklärungszeit weiterhin Fortschritte für die Menschheit erwartet wurden. Und im Übrigen sollte die Büchersammlung auch eine Arbeitsbibliothek werden „für künftige Herschel und Ehrharte“.

Das erste Verzeichnis der Büchersammlung der NGH erschien 1805 und nannte 274 Titel, und als die Gesellschaft 1818 stattliche 655 Werke besaß, sprach Lohmann (1818) von einer „sehr gut besetzten Bibliothek“. Die meisten Bücher waren angekauft, viele aber auch als Geschenke in den Bestand gelangt.⁴² Die Bibliothek war aber immer noch lückenhaft und ließ viele Wünsche offen.

Im Gründungsjahr der NGH beschaffte Bücher

1. Allgemeine Naturgeschichte mit Anthropologie und naturhistorische Reisebeschreibungen:

- Blumenbach, Johann Friedrich (...):**
Decades collectiones suae craniorum
diversarum gentium illustrata. III.
Göttingen.
- Le Vaillant, Francois (1796):**
Reisen in das Innere von Afrika während
der Jahre 1780–1785. Mit Anmerkungen
von Johann Reinhold Forster. 2 Bände.
Band 13 des Magazins von merkwürdi-
gen neuen Reisebeschreibungen aus
fremden Sprachen übersetzt. Berlin.
- Russel, Alexander (1797/98):**
Naturgeschichte von Aleppo. Göttingen.
- Bartram, William (1793):**
Reisen durch Nord- und Süd-Karolina.
Berlin.
- Hacquet, Balthasar (1790):**
Neueste physikalisch-politische Reisen
durch die Dacischen und Sarmatischen
oder Nördlichen Karpathen. 4 Bände.
Nürnberg.
- Thunberg, Carl Peter (1794):**
Reise durch einen Theil von Europa,
Afrika und Asien, hauptsächlich in
Japan. 2 Bände. Berlin.
- Georgi, Johann Gottlieb (1797):**
Geographisch-physikalische und natur-
historische Beschreibung des russischen
Reichs. Band 1. Königsberg.
- Imlay, Gilbert (1793):**
Nachrichten von dem westlichen Lande
der nordamerikanischen Freistaaten,
dessen Klima, Naturproducten usw.
Band 9 des Magazins von merkwürdigen
neuen Reisebeschreibungen aus fremden
Sprachen übersetzt. Berlin.
- Reiner, J. / v. Hohenwarth, S. (1792):**
Botanische Reisen nach einigen
oberkärntnerischen und benachbarten
Alpen. Ulm.

2. Zoologie:

- Goeze, Johann August Ephraim (1797):**
Europäische Fauna oder Naturgeschichte
der europäischen Thiere. Band 7 (Am-
phibien und Fische). Herausgegeben von
J. A. Donndorf. Leipzig.
- Christ, Johann Ludwig (1791):**
Naturgeschichte, Klassification und
Nomenclatur der Insekten, vom Bienen-,
Wespen- und Ameisengeschlecht.
Frankfurt am Main.
- Herbst, Johann Friedrich Wilhelm (1797):**
Natursystem der ungeflügelten Insekten.
Heft 1. Berlin.
- Cavolini, Philipp (1792):**
Abhandlung über die Erzeugung der
Fische und Krebse. Berlin.
- Schöpf, Johann David (1792):**
Historia testudinum iconibus illustrata.
Erlangen.
- Colombo, Michael (1793):**
Mikroskopische Beobachtungen über
verschiedene Arten von Polypen des
süßen Wassers und über die Rädertiere.
Leipzig.
- Naumann, Johann Andreas (1797):**
Naturgeschichte der Land- und Wasser-
vögel des nördlichen Deutschlands und
angrenzender Länder, nach eigenen
Erfahrungen entworfen und nach dem
Leben gezeichnet. Band 1. Köthen.
- Rossi, Pietro (1795):**
Fauna Etrusca sistens Insecta.
Helmstedt.
- Forster, Johann Reinhold (1795):**
Indische Zoologie oder Systematische
Beschreibungen seltener und unbekann-
ter Thiere aus Indien. Halle.

3. Botanik:

- Medicus, Friedrich Casimir** (1789):
Philosophische Botanik mit kritischen
Bemerkungen über Gegenstände aus
dem Pflanzenreiche. Mannheim.
- Wendland, Johann Christoph /
Schrader, Heinrich Adolf** (1795–1798):
Sertum Hannoveranum seu plantae
rariores quae in hortis regiis Hannoverae
vicinis coluntur. Göttingen.
- Humboldt, Friedrich Alexander v.** (1794):
Aphorismen aus der chemischen Physio-
logie der Pflanzen. Übersetzt aus dem
Lateinischen von Gotthelf Fischer.
Leipzig.
- Sprengel, Christian Konrad** (1793):
Das entdeckte Geheimnis der Natur im
Bau und der Befruchtung der Blumen.
Berlin.
- Esper, Eugen Johann Christoph** (1797):
Die Tange (Fuci Linn.) Nürnberg.
- Aiton, William Townsend / Bauer, Francis**
(1796): Delineations of exotic Plants
cultivated in the Royal Garden at Kew.
London.
- Swartz, Olav** (1797):
Flora Indiae occidentalis. Erlangen.
- Thunberg, Carl Peter** (1794):
Prodromus plantarum Capensium, quas
in promontorio Bonae Spei Africae,
annis 1772–1775 collegit Carol Peter
Thunberg. Upsala.
- Hedwig, Johann** (1797):
Sammlung seiner Abhandlungen und
Beobachtungen über botanisch-öko-
nomische Gegenstände. Leipzig.

4. Mineralogie:

- Werner, Abraham Gottlob** (1792):
Oryktognosie oder Handbuch für die
Liebhaber der Mineralogie. Leipzig.
- Estner, F. J. A. v.** (1794):
Versuch einer Mineralogie für Anfänger
und Liebhaber nach Werners Methode.
2 Bände. Wien.
- Beroldingen, Franz Cölestin Freiherr v.**
(1794): Beobachtungen, Zweifel und
Fragen, die Mineralogie überhaupt, und
insbesondere ein natürliches Mineral-
system betreffend. 2 Bände. Hannover–
Osnabrück.
- Giorni, J.** (1793):
Lithologie des Vesuvus. Wien.
- Reuss, Franz Ambrosius** (1793 und 1797):
Mineralogische Geographie von Böh-
men. 2 Bände. Dresden.

5. Periodika:

- Gmelin, J. F.** (Herausgeber, 1797–1798):
Göttingisches Journal der Naturwissen-
schaften. Heft 1 und 2. Göttingen.
- Die Gesellschaft Naturforschender
Freunde zu Berlin** (1795): Magazin
für die neuesten Entdeckungen in
der Naturkunde Bd. 1.
- Magazin des Pflanzenreiches** (1793).
Erlangen.
- Römer, Johann Jacob** (1796):
Archiv für Botanik. I–III. Leipzig.
- Reuss, Franz Ambrosius** (1796):
Sammlung naturhistorischer Aufsätze
mit vorzüglicher Hinsicht auf die
Mineralgeschichte. Prag.



Anfangs waren die Bestimmungen über die Ausleihe und Zirkulation der Bücher ziemlich rigide und sie wurden möglichst genau eingehalten. Nur 14 Tage betrug die Leihfrist! Dabei musste die NGH vermutlich auch die schlechten Erfahrungen vieler Bibliotheken machen, dass aus Büchern Karten und Kupferstiche herausgerissen wurden oder die Leser ihre unerwünschten Kommentare auf die Ränder der Buchseiten kritzelten.

Die Sitzungen der Gesellschaft fanden zwölfmal im Jahr statt.

*„Die Gesellschaft kömmt indessen willkürlich, auch in den übrigen Monaten an jedem ersten Montage in einem im Altstädter Schulgebäude gemieteten Zimmer zusammen, spricht nach Gefallen über wissenschaftliche Gegenstände, und macht sich mit denen, durch die Gefälligkeit des Buchhändlers Herrn Hahn vorgelegten neuesten, für den Zweck der Gesellschaft ausgewählten Literatur-Produkten bekannt. Oftmahls unterhält ein Mitglied der Gesellschaft dieselbe durch Vorlesung einer ausgearbeiteten Abhandlung über naturhistorische Gegenstände, die ohne besonderen Vorbehalt ein Eigentum der Gesellschaft wird“.*⁴³

Man kann versuchen, sich solche Vereinsversammlungen vorzustellen. Da gab es Tagesordnungspunkte über Vereinsformalien, Vereinsinterna und vermutlich die gleichen langen Diskussionen darüber wie heute. Eingegangene Briefe wurden verlesen, gestritten wurde, ob das eine oder andere angekaufte Buch sich doch eher als ungeeignet erwies für eine Gesellschaft von Laien. Es wurde diskutiert, ob ein Vortrag der Veröffentlichung würdig sei. Die anwesenden Mitglieder – und es waren längst nicht immer alle anwesend – unterhielten sich über naturwissenschaftliche Themen, was der Hauptabsicht der NGH entsprach, mitgebrachte Fundstücke wurden herumgereicht, erklärt oder wegen einer besonde-

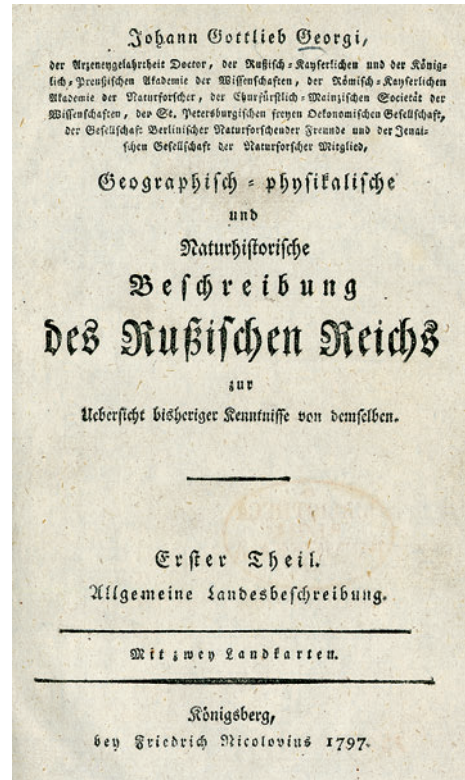


Abb. 8 Titelseite von Johann Gottlieb Georgis Geographisch-physikalischer und Naturhistorischer Beschreibung des Russischen Reichs. Königsberg 1797. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover.

ren Rätselhaftigkeit an einen Fachmann weitergeleitet. Aber weil die Gesellschaft ausdrücklich nicht geselligen Vergnügen dienen, sondern wissenschaftliche Ziele verfolgen sollte und nach der Satzung von 1801 alles Spiel sowie politische Diskussionen untersagt waren, könnte es sein, dass die Sitzungen manchmal von einer langweiligen Ernsthaftigkeit waren.

Bei den monatlichen Treffen der NGH wurden – wie angedeutet – von Anfang an schriftlich ausgearbeitete Vorträge gehalten bzw. verlesen. 1798 wurde mit einem

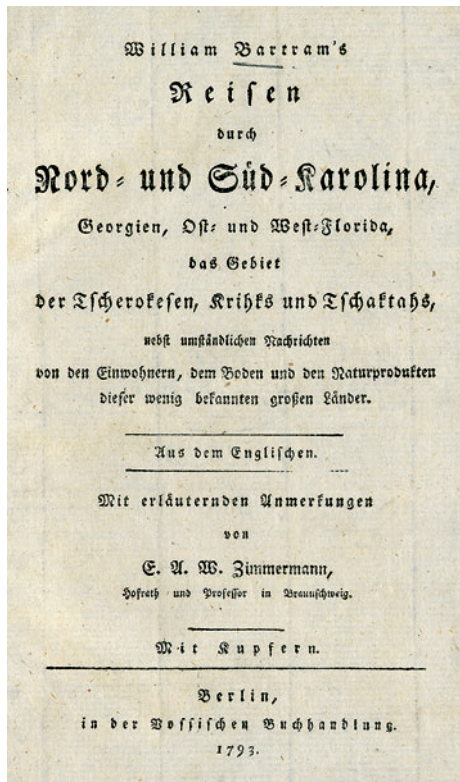


Abb. 9 Titelseite von William Bartrams Reisen durch Nord- und Süd-Karolina. Berlin 1793. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover.

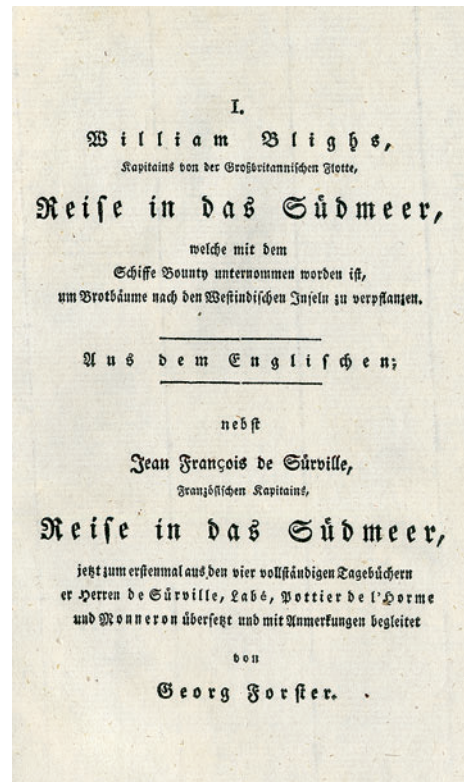


Abb. 10 William Blighs und Jean François de Survilles Reisen in das Südmeer. Berlin 1793. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover.

Vortrag von Dr. Georg Friedrich Mühry begonnen, in dem er Luigi Galvanis Versuche mit Froschschenkeln demonstrierte, die dieser 1781 durchgeführt hatte. Dabei hatte Galvani beobachtet, dass sich Froschschenkel zusammensogen, wenn an einer Elektrisiermaschine ein Funken übersprang oder wenn sie mit zwei verschiedenen Metallen berührt wurden. Er schloss daraus, dass den Tieren eine ganz besondere Art von Elektrizität innewohnt. Galvanis „Abhandlungen über die Kräfte der tierischen Elektrizität auf die Bewe-

gung der Muskeln“ waren 1793 in deutscher Sprache erschienen und übten wohl auch auf die Mitglieder der eben etablierten Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover eine ähnliche Faszination aus wie auf unzählige Menschen in ganz Europa, regten sie doch das Nachdenken darüber an, ob nicht der Leben erzeugende göttliche Funke oder die Lebenskraft der Vitalisten etwas mit Elektrizität zu tun haben könnte. In der Geschichte der Medizin und der Tierphysiologie ist die Bedeutung von Galvanis Versuchen niemals

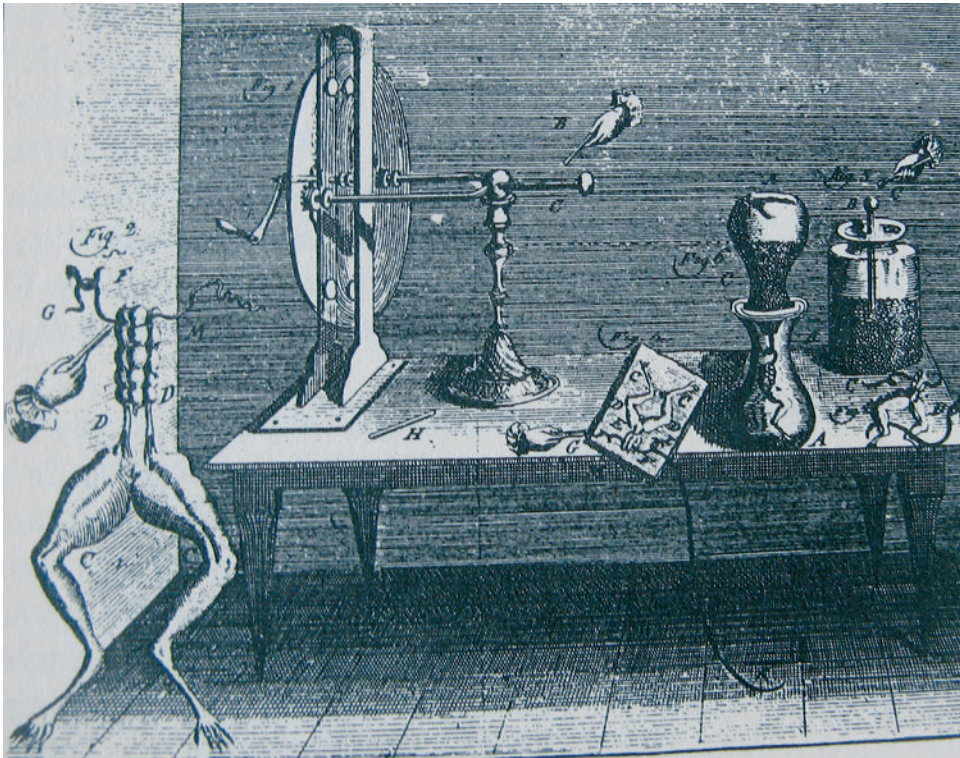
bezweifelt worden. Darüber hinaus verursachten sie einen regelrechten Elektrozirkus und regten Mary Percy-Shelly zu einem der populärsten Bücher der Weltliteratur an: Frankenstein.⁴⁴ (Abb. 11, 12)

Im ersten Jahrzehnt des beginnenden 19. Jahrhunderts kann – das zeigt ein Blick auf die Liste der Themen – von einer lebhaften Vortragsaktivität gesprochen werden, die zu einer regeren Teilnahme der Mitglieder an den Sitzungen führte. Nach einem Vortrag wurde in der Regel über dessen Druckwürdigkeit diskutiert. So wurde

nach dem erwähnten Vortrag des Pastors Hagemann (1802) festgestellt, dass er trotz einiger Mängel gedruckt werden sollte.⁴⁵ Die vielfältigen Themen entsprachen den Vorschlägen der Mitglieder und lassen ein polyhistorisches Ideal erkennen. Viele Mitglieder berichteten auch über Sachverhalte aus ihrer beruflichen Tätigkeit. Doch nach 1810 nahm die Anzahl der Vorträge deutlich ab.⁴⁶

An die Herausgabe einer Vereinszeitschrift bzw. eines Jahresberichts war unter den ersten beiden Vorsitzenden noch nicht gedacht. Die NGH bediente sich sehr pragmatisch des Neuen Hannoverischen Magazins.⁴⁷ 1800 beschrieb der Policy-commissär Woempner dort zum Beispiel einen Spaziergang um die Stadt Hannover, um einem jungen Hannoveraner zu zeigen, wie sich die Stadt seit den 1760er Jahren verändert hatte.

Abb. 11 Galvanis Experimente zur Reizung der Muskeln an Froschschenkel durch Elektrizität (aus Meya/Sibum 1987).



Es gab andere Lesegesellschaften mit naturgeschichtlicher Ausrichtung, die neben Büchern auch Kunstgegenstände, Naturobjekte oder physikalische Geräte sammelten.⁴⁸ In der NGH verstand sich solch ein Sammeleifer bald fast von selbst:

*„Ohne eine Sammlung von Naturprodukten und von Büchern, die sie erklären, lässt sich eine Gesellschaft, die sich die nähere Kunde der vaterländischen Naturproducte zum Ziele gesetzt hat, nicht wohl denken“.*⁴⁹

Doch die Mitglieder hatten sich in den Anfängen der Gesellschaft noch nicht die Aufgabe gestellt, die Grundlagen für eine spätere Museumssammlung zu legen.⁵⁰

Es waren die drei Backenzähne eines „Elefanten“ von Steigertal, welche „den Stamm der Sammlung der naturhistorischen Gesellschaft“ bildeten.⁵¹ Am südlichen Harzrand unweit Neustadt am Hohenstein fand ein Bauer beim Pflügen auf seinem frisch gerodeten Acker die Reste eines Mammuts, „Knochen von ungewöhnlicher Größe“. Eine eher unzulängliche „Ausgrabung“ hatte jedoch zur Folge, dass „mehrere Knochen zerstoßen“ und ein großer Theil des rechten Stoßzahnes zu Staub zerfallen waren, weil sie zu schnell an die Luft gebracht worden waren. Es handelte sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die Reste eines Exemplars des 1799 von dem Göttinger Medizinprofessor Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840) beschriebenen Wollhaar-Mammuts (*Mammuthus primigenius*). Diese Tiere mit drei Metern Schulterhöhe und sechs bis sieben Tonnen Gewicht lebten während der Weichsel-Kaltzeit (115.000–11.000 v. h.) im nördlichen Eurasien und in Nordamerika. Mit Stolz berichtete der Hofrat und zweite Direktor der NGH Johann Georg Heinrich Feder 1806 über den Erwerb der fossilen Reste des Mammuts:

„Die naturhistorische Gesellschaft ist nun im Besitz dieses Fundes. Sie freut sich bei Be-



Abb. 12 Dr. Georg Friedrich Mühry. Ölbild von Johann Heinrich Ramberg (aus v. Rohr 1998).

sichtigung desselben besonders über die fast ganz unversehrten drei großen Backenzähne, die es außer Zweifel setzen, dass es Theile eines asiatischen Elefanten sind.“

Heute weiß man, dass Wollhaar-Mammuts mit asiatischen Elefanten verwandt, aber eben nicht mit ihnen identisch sind. Bedauerlicherweise sind die drei erworbenen Molare verschollen, aber Reste solcher Mammuts sind am südlichen Harzrand auch später noch öfter gefunden worden (Abb. 13).

20 Jahre nach ihrer Gründung besaß die Gesellschaft bereits eine ansehnliche Sammlung naturhistorischer Gegenstände, aber die Idee des bunten Kuriositätenkabinetts war da schon vergangen und das



Abb. 13 Molar eines Wollhaar-Mammuts (Mammuthus primigenius). Naturkundeabteilung des Landesmuseums Hannover.

polyhistorische Sammelprinzip überholt.⁵² Die Naturgeschichte ging in spezialisierte Fachgebiete über, so dass von da an eigentlich nur eine systematisch gelenkte Sammeltätigkeit zu vertreten war. Aber in Hannover gab es keine Universität, deren Fachleute der NGH geeignete Impulse hätten geben koennen.⁵³ Zum Problem wurden wohl auch die geschenkten Naturalien und die Dubletten, die Insekten-sammlungen, Kästchen mit Schnecken- und Muschelschalen, schlecht präparierte Vögel, an denen der Speckkäfer fraß, und die verstaubten Herbarien, für deren Pflege kein Personal vorhanden war. Wächter resümierte 1840: „Eine gleiche Vollständigkeit und ein gleicher Reichtum wie von der Bibliothek kann nicht von der Sammlung der Naturalien gerühmt werden“.

Ansehnlich war allein, wie es heißt, die

geologische Sammlung, zu welcher der königliche Ingenieur-Lieutenant Georg Lasius den Grund gelegt hatte.⁵⁴ Dieser erwähnte schon 1789 in seinem Buch über das Harzgebirge ein „Cabinet der Harzischen Gebirgsarten“:

„Ich habe einen hinlänglichen Vorrath von Gebirgsarten gesammelt, und kann jedem Liebhaber, der in der Folge das Harzische Gebirgsarten-Cabinett zu haben wünscht, damit aufwarten. Der Preis eines solchen Cabinetts ohne Buch und Charte bleibt allezeit auf 12 Reichsthaler (...) fest gesetzt, und kann man zu allen Zeiten bey mir Bestellung darauf machen.“⁵⁵

Lasius hatte die bei seinem Harz-Vortrag 1800 demonstrierten Gesteinsproben der NGH geschenkt (Abb. 14, 15). Die genaue Angabe der Fundorte würde es heute in vielen Fällen möglich machen, die

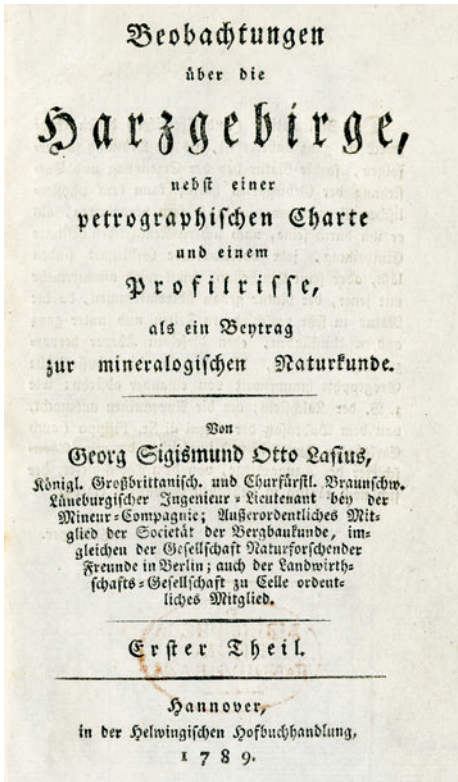


Abb. 14 Titelseite von Georg Sigismund Otto Lasius' Beobachtungen über die Harzgebirge (Hannover 1789). Das Buch stellte im 18. Jahrhundert ein Standardwerk zur Harzgeologie dar. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover.

Abb. 15 Tabelle der 109 Cabinetstücke der Harzer Gebirgsarten (Lasius 1789), die Lasius anlässlich eines Vortrags der Naturhistorischen Gesellschaft zum Geschenk machte. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover.

Tabellarische Vorstellung
der
Harzischen Gebirgarten,
wie solche in Rücksicht ihres verschiedenen Alters zu betrachten sind.

Grundgebirge										Einfaches Harzgebirge									
Granit										Einfaches Kalkgebirge									
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	91.	97.	96.	94.	93.	95.	88.			
Aufgesetzte Gebirgarten										Serpentinfels									
Einfaches Thon- oder Gängegebirge										61. 62.									
In Verbindung mit Granit und für sich										64. 65.									
Trapp										60. 63.									
11. 12. 27. 73. 43.										66. 37.									
Grauwacke und Sandstein										90. 86. 87. 118. 103.									
31. 34. 36. {85.}										100. 99. 101. 102. 98.									
19. 20. 21. 17. 14. 15. 16. 13. 116. 84. 82. 79. 80. 47.										81.									
Dopphyr																			
67. 68. 69. 72. 70. 71. 76. 77. 117.																			
50. 51. 49. 48.																			
Älteres Flözgebirge																			
119.																			
53. 52.																			
54. 55. 46. 45. 92.																			
56.																			
58. 57. 59.																			
74. 78.																			
75.																			
Jüngeres Flözgebirge																			
Kupferkieserflöz																			
107.																			
110. 111. 112. 113. 114. 115.																			

Vorträge in der NGH 1798–1809

- 1798 Dr. Mühry über Galvanismus mit Demonstration an Froschschenkeln
- 1800 Dr. Mühry über den Arzt Dr. Ludwig Heinrich Christian Niemeyer und seine Arbeit über Opium
- 1800 Direktor Havemann über die durch Oestrus-Larven hervorgerufene Pferdekrankheit
- 1800 Apotheker Gruner über den Diamant
- 1800 Lieutenant Lasius über den Harz mit Demonstration einer petrographischen Karte und 109 Gesteinsproben
- 1800 Herr Rettberg über Deister, Stütel und Osterwald
- 1800 Herr Rettberg über Braunkohle bei Münder und Dransfeld
- 1800 Hofrat Feder über die Kenntnis der Naturgeschichte und ihren Nutzen für die Jugend
- 1801 Apotheker Gruner über Galvanismus
- 1801 Apotheker Gruner über den Coelestin von Northeim
- 1801 Herr Einhof über Naturhistorisches von Lüneburg
- 1801 Dr. Georg Ludwig Hansen über die Frage, was bisher für die naturhistorische und physikalische Beschreibung von Kurhannover geschehen ist
- 1801 Obercommissair Westfeld über die Physiologie der Kartoffel
- 1801 Hofrat Gmelin über Braunkohle
- 1801 Apotheker Gruner über die atmosphärische Luft
- 1801 Apotheker Gruner über den Erdfall an der Lieth bei Niedernjesa
- 1802 Dr. Winkelmann aus Göttingen über bemerkenswerte Sandsteine
- 1802 Pastor Hagemann über das Torfmoor bei Borstel
- 1802 Herr A. Einhof über Monstrosität bei Krähen
- 1802 Pastor Hagemann über die Nutzbarkeit der Heide
- 1802 Herr Wömpner über die Trockenlegung einer Sumpffläche vor dem Aegidientor
- 1802 Apotheker Gruner über Vitriole des Rammelsbergs
- 1803 Flügge über ein nordamerikanisches Mammut
- 1803 Apotheker Gruner über Meteorsteine
- 1804 Bergamtsauditor Hausmann über Mineralien im Deister
- 1804 Bergamtsauditor Hausmann über ein schlagendes Wetter in St. Andreasberg
- 1805 Apotheker Gruner über die Natur des Wassers
- 1805 Hofrat Feder über Begriffe in der Naturhistorie und im gemeinen Leben
- 1805 Pastor Hesse über Blumenzwiebeln vom Kap der Guten Hoffnung
- 1805 L. v. Voigt über Fragmenta Florae Wildeshusanae
- 1805 L. v. Voigt über Tiere in Wildeshausen
- 1806 Hofrat Feder über das Mammut von Hohenstein
- 1806 Flügge über Briefe von Tilesius an Blumenbach
- 1806 Hofrat Feder über Vorschläge, mehr Unterhaltsames in die monatlichen Versammlungen einzubringen
- 1807 Hofrat Feder über den Hofrat Lichtenstein
- 1807 Direktor Havemann über die Drehkrankheit der Schafe
- 1807 Consistorialrat Unger über den Schmerz der Tiere
- 1809 Consistorialrat Unger über die Physiologie der Insekten
- 1809 Inspektor Munke über die Wiedererzeugung des Sauerstoffs
- 1809 Apotheker Gruner über die Wärmekraft der Farben des Lichtes

Sammlung zu rekonstruieren.⁵⁶ Der Hofmedikus Dr. Johann Anton Lammersdorf (1758–1822) schenkte ein Herbar in 28 Bänden, und der Pastor Hesse eine Sammlung afrikanischer Holzarten, die der Botanikprofessor Bartling in Göttingen bestimmt hatte.

Die beiden ersten Direktoren der NGH waren der Hofmedicus Ernst Ludwig Mensching (17..–1804) und der Hofrat Johann Georg Heinrich Feder (1740–1821, Abb. 16). Über Mensching, der 1804 verstarb, ist wenig bekannt, ihm verdankte die NGH die Konzeption für ihre Bibliothek.⁵⁷ Der Geheime Justizrat Feder war kein Naturforscher im engeren Sinn, hatte aber naturkundliche Studien betrieben. Als Philosophieprofessor in Göttingen (1768–1797) las er die Werke von Haller, Buffon, Bonnet und Blumenbach.

Geologische Kenntnis erwarb er in einer Art Privatunterricht bei Gmelin, Hoffmann und während einer Harzexkursion mit von Trebra:

*„Meine wenigen botanischen Kenntnisse suchte ich nur gelegentlich auf Spaziergängen mit Gmelin oder anderen botanologischen Freunden aufzufrischen und sie zu bereichern. Ich machte nicht nur den letzten Sommer alle botanischen Exkursionen des Professors Hoffmann mit, benutzte seine müßigen Stunden im Garten (...), nahm auch Hoffmanns freundschaftliches Anerbieten an, während des letzten Winters wöchentlich eine Stunde ihn über die Geheimnisse der Kryptogamie zu hören. (...) Der Trieb zur Mineralogie erwachte am spätesten in mir, aber bald erhob er sich zur überwiegenden Stärke. (...) Treffliche Nahrung fand dieser neue Trieb bey einem Besuch auf dem Harze, während dessen ich Tage lang den Unterricht eines unermüdet gütigen Gönners und Freundes genoss, des damaligen Vice-Berghauptmanns von Trebra, vor seinen ausgesucht reichen Schränken sowohl als auf unseren Spaziergängen“.*⁵⁸

Der Göttinger Kollege Christoph Meiners brachte ihm auch einige Stücke von seiner Schweiz- und Ungarnreise mit. Als Philosophieprofessor stand Feder in einem deutlichen Gegensatz zu bedeutenden Denkern seiner Zeit.⁵⁹ Er widersprach den pädagogischen Prinzipien Jean Jaques Rousseaus und verfasste 1768 eine Gegenschrift: *Der neue Emil oder von der Erziehung nach bewährten Grundsätzen*. Er bezog auch Stellung gegen Rousseaus Forderung nach der Souveränität des Volkes, und damit war er auch ein erbitterter Gegner der Französischen Revolution. Viele seiner Kollegen hielten Feder für unfähig, die neue Philosophie Immanuel Kants zu erfassen. Und es war die aussichtslose Auseinandersetzung mit Kants Philosophie, die ihn in Göttingen Ansehen und Hörer kostete, so dass er 1796 die Universität verließ.⁶⁰

In Hannover wurde ihm das Direktorat der Adelslehranstalt Georgianum übertragen bis zu deren Auflösung 1811.⁶¹ Für die Unterrichtstätigkeit in dieser Schule legte er eine naturhistorische Sammlung an, und Pastor Hesse brachte ihm dafür auch einige Stücke aus Südafrika mit. Seine naturgeschichtlichen Göttinger Studien setzte er in Hannover fort:

„In Hannover fand ich für dieses neue Lieblingsstudium ungleich mehr Hilfsmittel als ich erwartet hatte. Männer, deren Schüler zu sein ich mich nicht schämen durfte, und nicht schämte, in den Herren Wendland, Lammersdorf, Mensching, Rühlmann, Lampe, Lasius und Gruner, auch bei einigen derselben treffliche Sammlungen. Eben diese Männer verbanden sich mit mir zu einer naturhistorischen Gesellschaft, wozu Dr. Mensching die erste Idee gab. (...) Auch in der Astronomie und Physiologie des menschlichen Körpers habe ich mir hier erst diejenigen Kenntnisse erworben, die mich vollends in den Stand setzten, den nötigen Unterricht

darin zu erteilen. Bei der Anatomie kam mir die gefällige Freundschaft des Herrn Leibchirurgus Lampe sehr zustatten“.⁶²

17 Jahre leitete Feder die Naturhistorische Gesellschaft. Er war der Meinung, dass die Pflege der Naturwissenschaften die Moralität und Religiosität der Menschen fördern könne, aber es ist nicht belegt, ob die Mitglieder der NGH ihm bei diesen Grundsätzen folgen mochten. Im Hannoverischen Magazin veröffentlichte er mehrere Beiträge zu moralischen Themen, und er schrieb auch Gedichte. Sein Engagement in der NGH nahm aber mit zunehmendem Alter ab.⁶³ Am Ende seines Gedichtes „Unum necessarium“ heißt es sokratisierend⁶⁴:

*„O lerne Mensch,
Nur was du bist, und was du seyn kannst,
schätzen,
Und weile nicht, begehrend oder grübelnd,
In dem was dich umgiebt, eh' du dich selber
Erkennst; und fordre nicht von höhern
Mächten,
was du durch eigne Kraft dir geben kannst;
Und harre nicht des schnöden Glücks von
außen,
Des Guten unbewusst, das in dir ist“.*

1799 hatte die NGH 36 Mitglieder, auswärtige Interessenten konnten zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Die Aufnahmebestimmungen ließen die Gesellschaft aber nicht wachsen, und man befürchtete die Entwicklung zu einem „Club“.

Um 1812 änderte sich das Selbstverständnis der NGH, man könnte auch von einer Krise sprechen. Es wurde eine „ökonomische Sektion“ eingerichtet und der Name der Gesellschaft in „Naturhistorisch-ökonomische Gesellschaft“ verändert. In der Folge traten ihr auch Land-



Abb. 16 Johann Georg Heinrich Feder (1740–1821) war Direktor des Georgianums in Hannover und zweiter Direktor der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover (aus Scholke 2000).

wirte und Forstleute bei, aber diese Entwicklung war nicht ohne Probleme. „Die wissenschaftliche Tätigkeit schien eine andere Richtung bekommen zu haben, sie verließ immer mehr den heimischen Boden und ging zu fremden oder zu allgemeinen naturhistorischen Lehren über.“⁶⁵ Noch später (1829–1832) fand dann auch eine vorübergehende Verbindung mit der Gartenbau-Gesellschaft statt.⁶⁶

1839 hatte die NGH noch 24 ordentliche Mitglieder. Ude charakterisierte die Situation um 1840:

„Wenn nun gleich einige interessante Vorträge gehalten wurden, welche zum Theil des Druckes nicht für unwert gehalten wurden, die indessen mehr Darstellungen des schon Bekannten als eine Bereicherung des Wissens enthielten, so zeigte sich doch bald, dass die Gesellschaft größtenteils aus bloßen Dilettanten zusammengesetzt war, die für Naturkunde wohl Sinn, aber weder Zeit noch genügende Kenntniss besaßen. Der Schimmer einer Gelehrten Gesellschaft, die Commentarien he-

rauszugeben vorhatte, verlor sich demnach ziemlich bald, und auch die monatlichen Zusammenkünfte verloren allmählich ihren Reiz, weil wissenschaftliche Erörterungen auf diesem Wege nur selten und unvollkommen erreicht wurden.“⁶⁷

In dieser Situation war es an der Zeit, die Zielsetzung der Naturhistorischen Gesellschaft zu überdenken, und nach neuen Formen des Vereinslebens zu suchen.



Professor Dr. rer. nat Joachim Knoll

Nach einem Studium der Pädagogik und einem zweiten Studium der Biologie und Geologie an den Universitäten München und Erlangen. Tätigkeit als Wissenschaftlicher Assistent und Promotion in Erlangen, Professor für das Fach Didaktik der Biologie an der Universität Hannover. Emeritus seit 2001. Neben mehreren Ehrenämtern heute bevorzugte Beschäftigung mit der Geschichte der Naturwissenschaften und des bürgerlichen Naturinteresses.

Endnoten

- 1 In der Naturgeschichte des 18. Jahrhunderts wurden Gegenstände aus dem Pflanzenreich, dem Tierreich und dem Reich der Minerale und Gesteine abgehandelt.
- 2 Lepenies 1976.
- 3 Die ältesten waren die Danziger Naturforschende Gesellschaft (1743) und die Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin (1773) sowie sieben weitere: Halle (1779), Görlitz (1779), Leipzig (1789), Königsberg (1789), Regensburg (1790), Jena (1793) und Brockhausen bei Unna (1793) und vielleicht noch die eine oder andere. Einige gibt es noch heute (Daum 1998, teHeesen 2002; 75).
- 4 Spilcker 1819; 228 f.
- 5 Die quantitative Zunahme der Buchproduktion allein kann die vermehrte Leselust nicht erklären. Winckler (1986; 32) wies darauf hin, dass sich inzwischen das Deutsche als Literatursprache gegenüber dem Lateinischen durchgesetzt hatte, dass theologische Titel von 1740 mit 40 % bis 1800 auf knapp 14 % abgesunken waren, und dass der Anteil der hergestellten Bücher über Mathematik und Naturwissenschaften von 3,3 % (1740) auf immerhin 7,1 % (1800) zugenommen hatte. Nicht zu übersehen ist auch der Hinweis, dass beim Umgang mit Literatur zum intensiven Lesen relativ weniger Bücher das eher extensive Lesen relativ vieler Bücher hinzukam.
- 6 Winckler (1986; 36 ff.) sieht keine allgemeine Leseversessenheit und stellt fest, dass der tatsächliche Umfang der Leserschaft bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts relativ begrenzt geblieben war. Wie man sich die Lesegewohnheiten und ihre gesellschaftlichen Verflechtungen zwischen 1790 und 1800 vorstellen könnte, hat Walter Benjam 1932 ironisch überzogen in einem Hörspiel für den Berliner Rundfunk dargestellt mit dem Titel „Was die Deutschen lasen, während ihre Klassiker schrieben“ (Walter Benjamin, Gesammelte Schriften Band IV, 2, Frankfurt am Main 1991).
- 7 Oberschelp 1982; 222. Karl Philipp Moritz (1756–1793) war Philosoph, Schriftsteller und Psychologe. Er verbrachte entscheidende Jahre seiner Jugend in Hannover und verarbeitete die Erfahrungen aus dieser Zeit in seinem berühmten Roman „Anton Reiser“.
- 8 Prüsener 1972; 376, 394.
- 9 Hann. Mag 1782, 36. St.; Sp. 583f.
- 10 Spilcker 1819; 339 f., Müller 1988; 87 ff. „Die bedeutendste unter diesen Lesegesellschaften, die spätere Museums-gesellschaft, ging 1799 aus dem Privatunternehmen des Herrn Gans hervor, der Zeitungen und Zeitschriften für einen Louisdor jährlichen Beitrag seit 1789 zirkulieren ließ“ (Rischbieter 1975; 125). Dazu: Mühy (1905), Die Geschichte der Museums-gesellschaft von 1789 bis 1905. Hannover.
- 11 zit.n. Oberschelp 1982.
- 12 Hann. Anz. 1794; Sp.29. Vgl. Oberschelp 1982; 225.
Ein Erlass König Georgs III. vom Dezember 1793 schrieb vor, dass auch die Betreiber von Leihbibliotheken die von ihnen ausgesuchten Bücher polizeilich überprüfen lassen müssen (HStA Hann 93, Nr.1549).
- 13 Brandes 1789/90 zit. n. Rischbieter 1975; 158.
- 14 Winckler 1968; 43, Prüsener 1972; 413.
- 15 Rischbieter 1975; 125.
- 16 Busch 1955, Ohnesorge 1962, Oberschelp 1982; 219.
- 17 Beaujean 1990.
- 18 Haase 1973; 11f., Rischbieter 1975 I; 125.
- 19 Hannoverisches Magazin 1800, 73. Stück.
- 20 Ude 1897; 37.
Bedauerlicherweise sind die Akten der NGH durch Ereignisse im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen. Nachweisbar sind ausführliche Darstellungen der Geschichte der NGH in älteren Berichten, deren Autoren noch auf einen Aktenbestand zurückgreifen konnten (Wächter 1840, Ude 1897, Piper 1938, Horst 1972). Horst (1972) hatte für seinen Bericht die originalen Akten nicht mehr einsehen können.

- 21 Horst 1972; 8 f.
- 22 Über die Bedingungen für die Mitgliedschaft in anderen Gesellschaften siehe Böhme-Kaßler 2005.
- 23 Nach Wächter 1840 und Ude 1897.
- 24 Der Canzleysecretär Klockenbring war Herausgeber des Neuen Hannöerischen Magazins und dürfte eine gewisse Bedeutung bei der Vorbereitung der Gründung der NGH gehabt haben. Er verstarb 1795, im gleichen Jahr wie der Hofbotaniker Friedrich Ehrhart, dem eine ähnliche Rolle bei der Gründung der NGH zuzusprechen ist.
- 25 Vgl. Knoll 2004.
- 26 Mühry 1815.
- 27 Feder 1806, ...; Sp.216.
- 28 „(...) die sämtlichen Naturproducte unserer Gegend (d. h. der Gegend um Nürnberg) aufzusuchen, zu sammeln, zu bestimmen, zu verzeichnen, um mit der Zeit ein vollständiges Verzeichnis derselben liefern zu können (...)“ (Beyerstedt 2001; 12).
- 29 Wächter 1840; 20.
- 30 Mühry 1815; 861 f.
- 31 Oberschelp 1982, Bd. 2; 218 f.
- 32 Müller 1988; 88.
- 33 Seit 1753 wurden Rezensionen zahlreicher in Europa erschienener Bücher von der Göttinger Akademie der Wissenschaften herausgegeben; sie erschienen von 1753 bis 1801 als Göttingische Anzeigen von Gelehrten Sachen, seit 1802 als Göttingische Gelehrte Anzeigen.
- 34 Göttingische Anzeigen. 1797, Bd. 3; 1898–1902.
- 35 Friedrich Ehrharts (1742–1795) Büchersammlung enthielt wenigstens 300 Werke. Sie wurde zugunsten der Witwe versteigert, wie das üblich war (Alpers 1905; 435). Zwei Jahre vor Gründung der NGH könnte man dies auch als eine verpasste Chance betrachten, doch dachte man da möglicherweise noch nicht an die Gründung eines naturkundlichen Vereins.
- 36 Als Wendlands „Sertum Hannoveranum“, an dem auch der spätere Göttinger Botanikprofessor Heinrich Adolph Schrader (1767–1836) maßgeblich mitgearbeitet hatte, 1795 erschien, war Wendland ein erfahrener Hofgärtner und bereits 40 Jahre alt (Knoll 2005). Die gemeinsame Arbeit an diesem Buch, Schrader verfasste den Text und Wendland zeichnete und stach die Abbildungen, musste dann aber abgebrochen werden. In einer Notiz in der vierten Lieferung heißt es dementsprechend: *Ob impedimenta quoesam hocce opus cum D. Schrader coniunctim edere amplius non licuit.* Dies geschah vermutlich wegen der zunehmenden Lehrverpflichtungen Schraders, so dass Wendland die Arbeit allein zu Ende bringen und vielleicht sogar an den Texten arbeiten musste.
- 37 Wanner 1913; 141.
- 38 Piper 1938.
- 39 Feder 1806; Sp. 215.
- 40 Zit. n. Ude 1897; 14.
- 41 Scharf, Kurt (Hrsg. 2004): Die Karpaten. Balthasar Haquet und das „vergessene“ Gebirge in Europa. Innsbruck – Wien – München – Bozen.
- 42 Spilcker 1819; 324. 1827 waren es 1235 und 1840 etwa 1500 Werke. Siehe auch Wächter 1840.
- 43 Spilcker 1819; 323 f..
- 44 Über populäre Elektrizitätsversuche siehe auch Hochadel 2003.
- 45 Wächter 1840; 21. Einige Beiträge erschienen auch in anderen Zeitschriften. So publizierte der Apotheker Gruner in Gilberts Annalen, der Hofrat Feder im Deutschen Magazin.
- 46 Wächter 1840.
- 47 Bei der Durchsicht des Hannöerischen bzw. des Neuen Hannöerischen Magazins vor 1797 zeigt sich, dass einige der späteren Gründungsmitglieder der NGH dort bereits Texte publiziert hatten, die mit Naturgeschichte im engeren Sinn nichts zu tun haben. Woempner schrieb über Handwerkszünfte und die Feuergefahr in Städten, Lasius über Erdhäuser, Feder über die Freude des Entbehrens u. ä. Die wissenschaftlichen Abhandlungen der NGH erschienen später in Seemanns „Bonplandia“ und schließlich in der Form eigener Jahresberichte und in Sonderveröffentlichungen.
- 48 Prüsener 1972; 341.

- 49 Wächter 1840; 30.
- 50 Erst 1840 wird die Einrichtung eines Museums als Ziel der NGH genannt. Eine ethnographische Sammlung, die Ahrbecksche Käfersammlung und eine botanische Sammlung mit stadthannoverscher Flora wurden im 19. Jahrhundert zum Grundstock der naturkundlichen Abteilung des späteren Landesmuseums.
- 51 Feder 1806, Wächter 1840; 24. Wächter verweist hier auch auf einen eigenen Aufsatz über fossile Tierknochen im Hannoverschen Magazin (1835; 65 ff.).
- 52 Lohmann 1818; 16.
- 53 Um 1806 wurde auch die Berliner Gesellschaft Naturforschender Freunde „fachlicher“, was dort durch die Nähe der Universität bewirkt war. Dort waren der Botaniker Carl Ludwig Willdenow und der Mineraloge Dietrich Ludwig Gustav Carsten zwei ihrer bekanntesten Mitglieder (teHeesen 2002; 76).
- 54 Wächter 1840; 31.
- 55 Lasius 1789; Einleitung.
- 56 Über Lasius' Bedeutung als Geologe informiert ausführlich Brigitte Perner (2000).
- 57 „Bei Menschings Tod (1804) war schon eine bedeutende Büchersammlung und ein Anfang zu einer Naturaliensammlung, größtenteils Geschenke, vorhanden“ (Wächter 1840; 11).
- 58 Feder 1825; 156 ff.
- 59 Als seine philosophischen Hauptwerke gelten das „Lehrbuch der practischen Philosophie“ (1770), seine „Institutiones Logicae et Metaphysicae“ (1769, 1777) und seine „Untersuchungen über den menschlichen Willen (1779–1793). Er gehörte zu den Herausgebern der Göttinger Gelehrten Anzeigen.
- 60 Über Feders Gegenposition zu Kant siehe ausführlich B. Sassen (2000), *Kant's Early Critics. The Empirist Critique of the Theoretical Philosophy*. Cambridge. Eine knappe Darstellung findet sich in der „Geschichte der Kant'schen Philosophie“ von Karl Rosenkranz (1840), die 1987 von Steffen Dietzsch im Akademie-Verlag Berlin herausgegeben wurde.
- 59 Im *Georgianum* (1797–1811) wurden junge Männer aus dem protestantischen Adel für den Hof- und Heeresdienst ausgebildet.
- 60 Feder 1825; 158 f.
- 61 vgl. Feder 1825; 206.
- 62 Zitiert nach Rischieter 1975 I; 214 f.
- 63 Wächter 1840; 12
- 64 Wächter 1840; 12
- 65 Ude 1897/98; 68.

Literatur

- Alpers, F. (1905): Friedrich Ehrhart. Leipzig.
- Beaujean, M. et al. (1990): 550 Jahre Schatzkammer Stadtbibliothek Hannover. Hannover.
- Beyerstedt, H.-D. (2001): Chronik der Gesellschaft und Abteilungen zum 200jährigen Bestehen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Nürnberg.
- Böhme-Kaßler, K. (2005): Gemeinschaftsunternehmen Naturforschung. Modifikation und Tradition in der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin. Stuttgart.
- Dann, O. (1977): Die Gesellschaft der deutschen Spätaufklärung im Spiegel ihrer Lesegesellschaften. – In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 23; B 442.
- Daum, A. (1998): Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit 1848–1914. München.
- Feder, J. G. H. (1806): Merkwürdige Überreste eines vor kurzem in der Grafschaft Hohnstein ausgegrabenen Elefanten. – Neues Hannoverisches Magazin 16. Jg., Sp. 215–222.
- Feder, K. A. L. (Hrsg. 1825): Leben, Natur und Grundsätze. Aus dem Nachlass erschienen. Leipzig-Hannover-Darmstadt.
- Forster-Hahn, F. (1963): Johann Heinrich Ramberg als Karikaturist und Satiriker. – Hann. Gesch. Bl. N. F. 17; 1–235.
- Haase, C. (1967): Obrigkeit und Öffentliche Meinung in Kurhannover 1789–1803. – Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte Bd. 1.
- Haase, C. (1973 und 1975): Ernst Brandes 1758–1810. 2 Bände. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXII und XXXIII. Hildesheim.
- Hochadel, O. (2003): Öffentliche Wissenschaft. Elektrizität in der deutschen Aufklärung. Göttingen.
- Horst, U. (1972): 175 Jahre Naturhistorische Gesellschaft in Hannover (1797–1972). – Bericht der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover. 116 (Festschrift zum 175jährigen Bestehen).
- Im Hof, U. (1982): Das gesellige Jahrhundert. Gesellschaft und Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung. München.
- Knoll, J. (2004): Ehrhart botanisiert – den Großen Garten schätzt er nicht. Eine virtuelle Wanderung am Ende des 18. Jahrhunderts. – Bericht der Naturhistorischen Gesellschaft. Hannover 146; 29–48.
- Knoll, J. (2005): Die Wendlands – gärtnerische Tüchtigkeit und wissenschaftlicher Anspruch. – Bericht der Naturhistorischen Gesellschaft. Hannover 147; 85–112.
- Lasius, G. S. O. (1789): Beobachtungen über die Harzgebirge, nebst einer petrographischen Chartre und einem Profilrisse als ein Beytrag zur mineralogischen Naturkunde. 2 Theile. Hannover.
- Lepenius, W. (1976): Das Ende der Naturgeschichte. Wandel kultureller Selbstverständlichkeiten in den Wissenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts. München.
- Lohmann, W. (1818): Geschichts-Abriss und topographisches Gemälde der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover oder: Kurzgefasste Übersicht und Beschreibung der historischen und Local-Merkwürdigkeiten, wie auch der örtlichen Umgebungen und Schilderungen ihres sittlichen und Culturzustandes. Hannover.
- Meya, J. / Sibum, H. O. (1987): Das fünfte Element. Wirkungen und Deutungen der Elektrizität. – Reihe „Kulturgeschichte der Naturwissenschaften und der Technik“ des Deutschen Museums München. Reinbek.
- Mühry, G. F. (1815): Friedrich Christian Rühlmann. Eine biographische Darstellung, vorgelesen in der Versammlung der naturhistorisch-ökonomischen Gesellschaft zu Hannover, den 5. Junius 1815. – Hannoverisches Magazin 59. Stück; 849–862.
- Müller, S. (1988): Leben in der Residenzstadt Hannover. Adel und Bürgertum im Zeitalter der Aufklärung. Hannover.
- Oberschelp, R. (1982): Niedersachsen 1760–1820. Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur im Land Hannover und Nachbargebieten. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XXXV. Hildesheim.

- Ohnesorge, W. (1962): 200 Jahre Geschichte der Königlichen Bibliothek zu Hannover (1665–1866). – Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung Heft 4. Göttingen.
- Perner, B. (2000): Georg Sigmund Otto Lasius (1752–1833), Gründungsmitglied der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover. – Beiheft zum Bericht der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover: 200 Jahre Naturhistorische Gesellschaft Hannover 1797–1997.
- Piper, W. (1938): Über die Bibliothek der Naturhistorischen Gesellschaft. – Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover 88 / 89; 30–36.
- Prüsener, M. (1972): Lesegesellschaften im 18. Jahrhundert. – Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 4. 2. Frankfurt a.M.
- Rischbieter, H. (1975): Hannoversches Lesebuch. Was in Hannover und über Hannover geschrieben, gedruckt und gelesen wurde. Band 1, 1650–1850. Hannover.
- Rohr, A. v. (1998): Johann Heinrich Ramberg 1763–1840. Maler für König und Volk. Hannover.
- Scholke, H. (2000): Der Freundschaftstempel im Gleimhaus zu Halberstadt. Leipzig.
- Spilcker, B. C. v. (1819): Historisch-topographisch-statistische Beschreibung der Königlichen Residenzstadt Hannover. Hannover.
- teHeesen, A. / Spary, E. C. (Hrsg. 2002): Sammeln als Wissen. Göttingen.
- teHeesen, A. (2002): Vom naturgeschichtlichen Invertor zum Staatsdiener. Sammler und Sammlungen der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin um 1800. – In teHeesen / Spary aaO. 62–84.
- Ude, H. (1897/98): Die Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover von 1797–1897. Hannover.
- Wächter, J. C. (1840): Geschichte der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover. Hannoversches Magazin 1–5, 7–38.
- Wanner, H. (1913): Die geistigen Strömungen in Hannover um die Mitte des 18. Jahrhunderts – Hannoversche Geschichtsblätter. 13 (16. Jg.); 140 ff.
- Winckler, L. (1986): Autor – Markt – Publikum: Zur Geschichte der Literaturproduktion in Deutschland. Berlin.

Abbildungen

Foto Seite 3, 7: © Feng Yu – Fotolia.com



Naturhistorische Gesellschaft
Hannover

*festakt*²¹⁰



Am 13. Dezember 2007
anlässlich des 210. Geburtstages der
Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

festakt²¹⁰



Musikalischer Auftakt

Wieczorek-Quartett

Streichquartett C-Dur op. 76/3,
„Kaiserquartett“ von Joseph Haydn

1. Satz „Allegro“



Begrüßung durch Dr. Dieter Schulz

1. Vorsitzender der NGH



Grußwort von Dr. Heide Grape-Albers

Direktorin des Niedersächsischen
Landesmuseums Hannover



Grußwort von Dr. Hilde Moennig

Bürgermeisterin der
Landeshauptstadt Hannover



Grußwort von Prof. Dr. Hansjörg Küster

Präsident des Niedersächsischen
Heimatbundes e. V.

13. Dezember 2007
anlässlich des 210. Geburtstages der
Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Musikalisches Zwischenspiel

„Kaiserquartett“, 2. Satz „Poco adagio – cantabile“

Inszenierte Talkshow mit Gästen aus der Gründungszeit der NGH

Schauspieler des
Mittwoch:Theaters Hannover



Musikalisches Zwischenspiel

„Kaiserquartett“, 3. Satz „Menuetto (Allegro)“

Festvortrag: „Bilder aus der Hannöverschen Naturgeschichte im 18. Jahrhundert“

Prof. Dr. Joachim Knoll



Musikalischer Ausklang

„Kaiserquartett“, 4. Satz „Finale (Presto)“

Empfang mit Imbiss

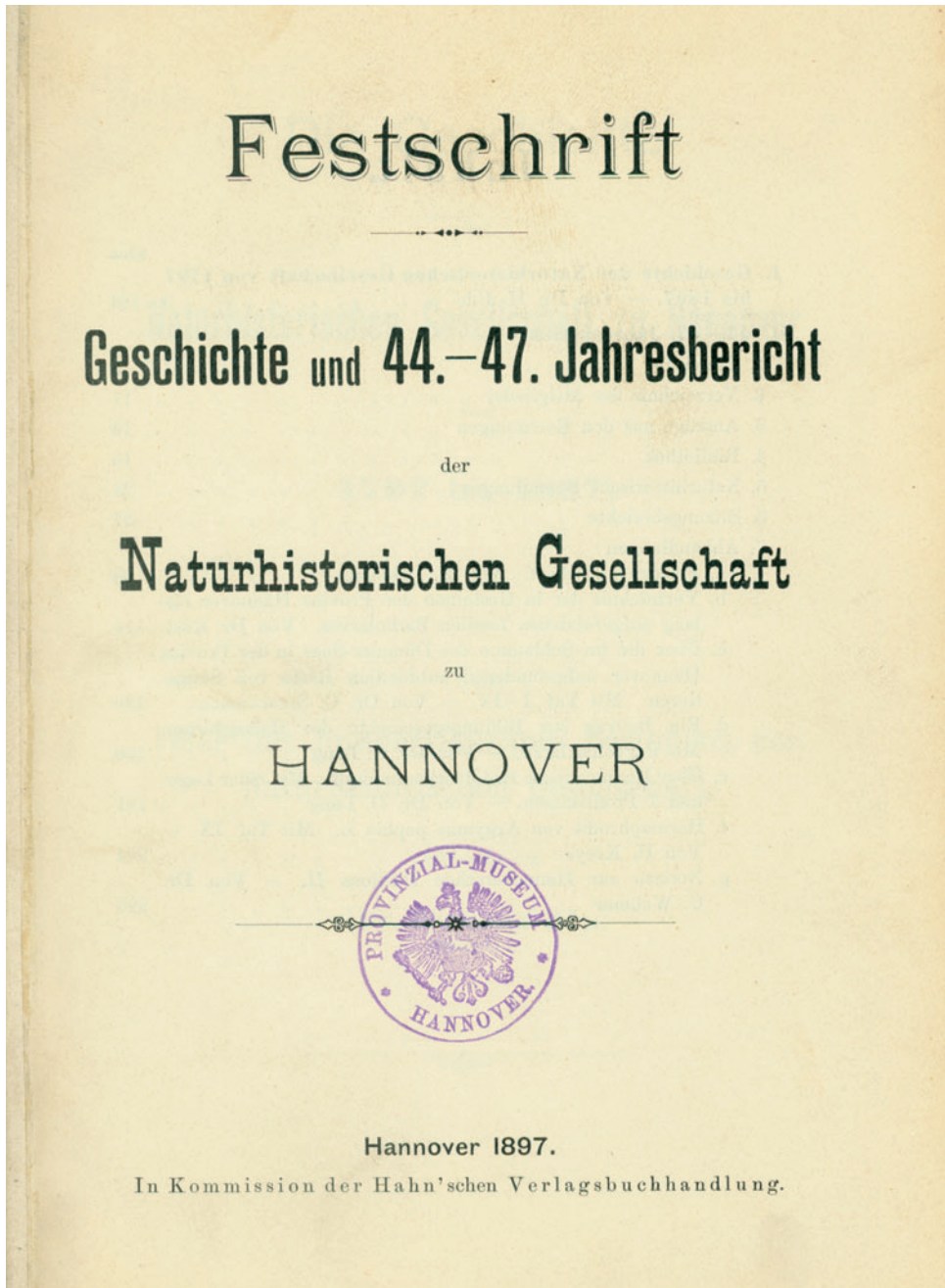
Mittwoch:Theater Hannover

Moderatorin: Cordula Mitschke / August-Ludwig Mensching, Königlicher und Kurfürstlicher Hofmedicus und Erster Vorsitzender der NGH (Hans-Peter Zaumbrecher) / Georg Sigmund Otto Lasius, Königlicher Ingenieur-Lieutenant, Geologe (Wolfgang Irrlitz) / Johann Christoph Wendland, Königlicher und Kurfürstlicher Gartenmeister zu Herrenhausen (Peter Mainz) / Heinrich-Wilhelm Hahn, Buchhändler und Verleger (Karl-Heinz Jacobs) / Adolph Freiherr Knigge, Schriftsteller und Jakobiner (Fred Oberheide)

Wieczorek-Quartett

Wojciech Wieczorek, 1. Violine
Thomas Brogsitter, 2. Violine
Christina Eickhoff, Viola
Lukasz Grzechnik, Violoncello

Historische Festschriften der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover



88. und 89. Jahresbericht
der
Naturhistorischen Gesellschaft
zu Hannover
für die Jahre 1936/37 und 1937/38.



FESTSCHRIFT
ZUR 140-JAHRFEIER DER GRÜNDUNG
DER GESELLSCHAFT
(11. DEZEMBER 1797).



Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben
von Walter Pieper.

94. bis 98. Jahresbericht der
NATURHISTORISCHEN GESELLSCHAFT
ZU HANNOVER
für die Jahre 1942/43 bis 1946/47

Festschrift

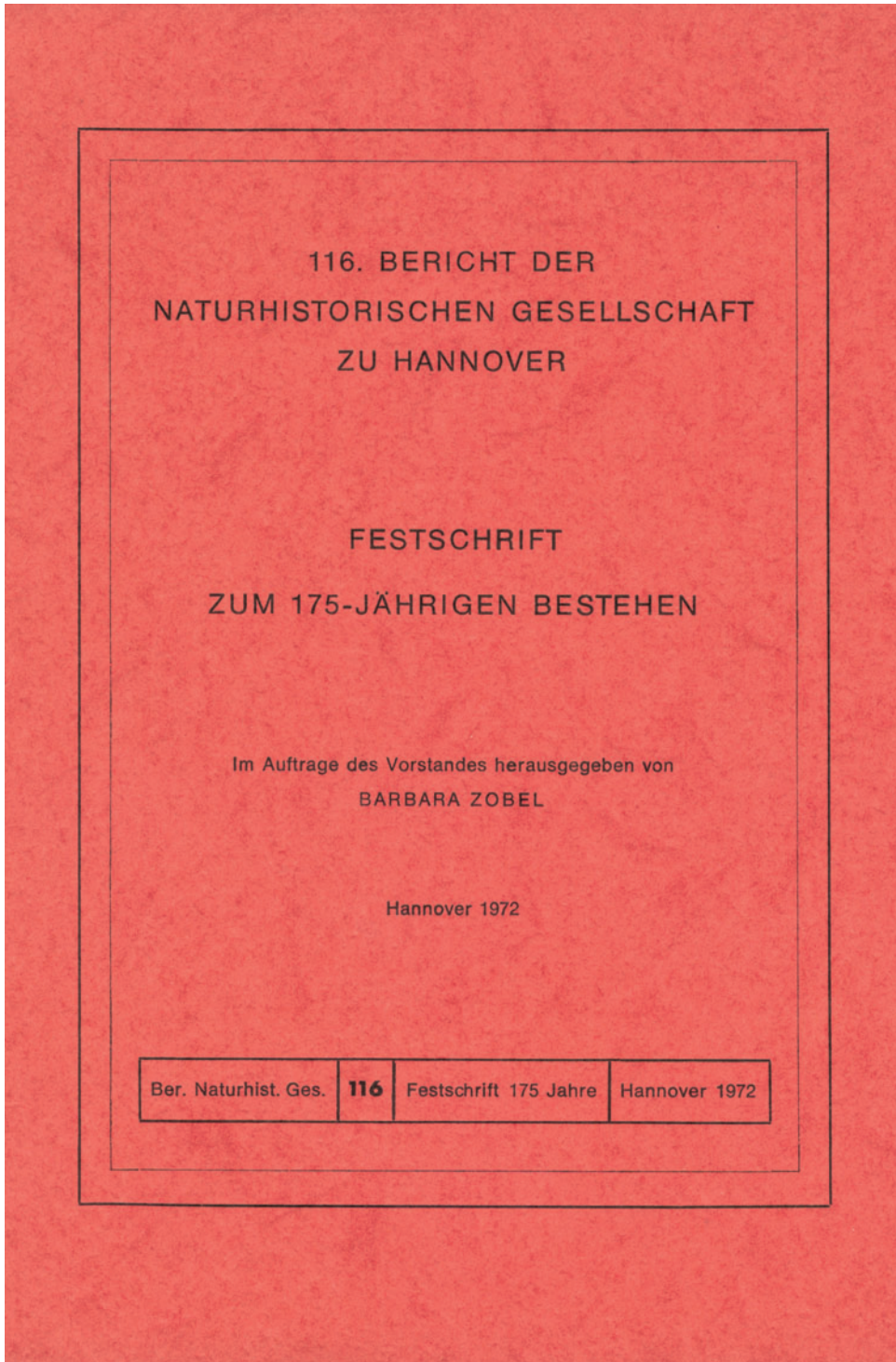
ZUR 150. JAHRFEIER DER GRÜNDUNG
DER GESELLSCHAFT

– 11. Dezember 1797 –

IM AUFTRAGE DES VORSTANDES HERAUSGEGEBEN

von *Walter Pieper*

HANNOVER 1947



Die Naturhistorische Gesellschaft Hannover

Gesellschaft zur Pflege der Naturwissenschaften · Gegründet 1797

Die Naturhistorische Gesellschaft Hannover versteht sich als eine Vereinigung vielseitiger Menschen jeden Alters mit besonderem Interesse an der Natur und den Naturwissenschaften.

Ein kurzer Blick zurück

Im Jahr 1797 gründeten 26 Bürger von Hannover eine Lesegesellschaft. Sie schafften gemeinsam kostspielige Bücher an, die den Mitgliedern dann reihum zur Verfügung standen. Daraus entstand im Laufe des 19. Jahrhunderts eine umfangreiche Bibliothek.

Aus dieser Lesegesellschaft ging 1801 die „Naturhistorische Gesellschaft in Hannover“ hervor. Sie hatte sich das Ziel gesetzt, „bei allen Bevölkerungsschichten eine genauere Kenntnis der Naturproducte hiesiger Lande zu befördern“.

Initiativen der NGH

- Treibende Kraft für die Errichtung des „Museums für Kunst und Wissenschaft“ (das heutige Künstlerhaus)
- Gründungsmitglied des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover
- Gründung des Zoologischen Gartens
- Bau des Schlachthofs in Hannover
- Mitwirkung in einer „Commission für die allgemeine Gesundheitspflege“
- Gründungsmitglied des Niedersächsischen Heimatbundes

Die NGH heute

Nach über 200 Jahren verfolgt die NGH immer noch die gleichen Ziele. Sie bedient sich dabei allerdings zeitgemäßer Methoden und beschäftigt sich mit aktuellen Fragen. In Berichten, Exkursionen und Vorträgen geht es um naturwissenschaftliche Themen – unter anderem aus der

- Geologie,
- Paläontologie,
- Archäologie,
- Botanik,
- Zoologie,
- Landschaftskunde und
- Technik.

Der jährlich erscheinende Bericht ist das wissenschaftliche Sprachrohr der NGH. Er befasst sich mit den verschiedensten Bereichen der Naturwissenschaften und nicht zuletzt mit dem Schutz der Umwelt. Dabei werden auch die besonderen Verhältnisse in Hannover berücksichtigt. Besonders begehrt sind die geologischen Wanderkarten.

Der Natur unmittelbar begegnen kann man auf den etwa zehn pro Jahr stattfindenden Exkursionen. Vom Frühjahr bis in den Herbst führen sie zu den unterschiedlichsten Zielen und werden von Fachleuten geleitet. Dabei kommen biologische,

geologische sowie technologische Themen zur Sprache, aber auch kulturgeschichtlich interessante Stätten werden besichtigt.

Die NGH möchte dazu beitragen, über die Notwendigkeit und die Ergebnisse

naturwissenschaftlicher Forschung zu informieren. Dies geschieht vor allem durch Vorträge im Winterhalbjahr, denen sich spannende Diskussionen anschließen.

Vorstand und Beirat

Gewählt vom 18.03.2005 bis 18.03.2008

Vorstand

1. *Vorsitzender:* Dr. Dieter Schulz

2. *Vorsitzender:* Prof. Dr. Hansjörg Küster

Schatzmeister: Dr. Wolfgang Irrlitz

Schriftführer:

Dr. Joachim Gersemann (Geowissenschaften)

Prof. Dr. Hansjörg Küster (Biowissenschaften)

Beirat

Dr. Annette Richter

Dr. Heiner Engel

Prof. Dr. Bernd Haubitz

Prof. Dr. Joachim Knoll

Ludger Schmidt

Dr. Renate Schulz

Dr. Stephan Veil

Klaus Wöldecke



Naturhistorische Gesellschaft Hannover

Gesellschaft zur Pflege
der Naturwissenschaften

Willy-Brandt-Allee 5
30169 Hannover
Germany

Telefon (0511) 9807-871
Fax (0511) 9807-879

E-Mail: info@N-G-H.org
www.N-G-H.org

Die frühen Jahre der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Der 210. Geburtstag ist ein willkommener Anlass, sich mit den frühen Jahren der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover zu beschäftigen. Das gelingt Joachim Knoll mit der ihm eigenen Vorliebe für historische Zusammenhänge in hervorragender Weise.

Beim Lesen der vorliegenden Festschrift stellt sich heraus, dass die Gründer der Gesellschaft keine Forscher im eigentlichen Sinne waren, sondern Vertreter des gehobenen Bürgertums des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die sich auf dem naturwissenschaftlichen Sektor auf hohem Niveau weiterbilden wollten. Sie begannen 1797 wertvolle Bücher zu kaufen. Sie ließen sie unter den zunächst 26 Mitgliedern zirkulieren und diskutierten über den Inhalt. Der ungeheure Lesedrang am Ende des Zeitalters der Aufklärung führte letztlich zur Errichtung einer umfangreichen Bibliothek und der Öffnung dieser für ein größeres Publikum.

Joachim Knoll versteht es, die Leser mitzunehmen in das Ambiente der damaligen Zeit. Erklärendes, Wissenswertes und Anekdotisches machen diesen Artikel zu einer reinen Lese Freude!

Dieter Schulz
Vorwort

5

Joachim Knoll
Die frühen Jahre der
Naturhistorischen Gesellschaft Hannover
Zum 210. Jahrestag der am
11.12.1797 erfolgten Gründung

7

Festakt am 13. Dezember 2007
anlässlich des 210. Geburtstages der
Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

39

Historische Festschriften der
Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

43

Die Naturhistorische Gesellschaft
Hannover

47



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [Festschrift_2007](#)

Autor(en)/Author(s): Knoll Joachim

Artikel/Article: [Die frühen Jahre der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover Zum 210. Jahrestag der am 11.12.1797 erfolgten Gründung 7-48](#)